

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

492 (22.10.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Monats, 3,30 M.  
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-  
stellen abholt, 3,00 M. Durch die Post be-  
zogen mon. 2,40 M. ausl. 42 Pf. Zirkelgeld.  
Einzelpreise: Vertags-Nummer 10 Pf.,  
Sonntags-Nummer und Beirats-Num-  
mer 15 Pf. Am Fall höherer Gewalt  
Ersatz. Auslieferung nur, bei der Be-  
zieher keine Anträge bei veränderten  
oder Nichterhalten der Zeitung. Ab-  
bestellungen können nur jeweils bis zum  
25. d. Mo. auf den Monats-Beuten an-  
genommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite  
0,40 M., Stellen-Verträge Familien-  
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden  
ermäßigter Preis - Besondere Seite  
2.- M., an erster Stelle 2,50 M.  
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,  
der bei Nichterhalten des Beites, bei  
geringfügiger Verletzung und bei Kon-  
kursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort  
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 22. Oktober 1931.

Einem und Verlaß von  
: : Ferdinand Ziebarth : :  
Redaktionsleiter: Für Politik:  
A. Kimmig; für politische Nachrichten:  
Dr. A. Maner; für badische Nachrichten:  
L. S. Dr. C. Schenck; für Kommunal-  
politik: G. Binder; für Lokales und Sport:  
R. Goldberger; für das Reich:  
M. Böhm; für Ober- und Konzert:  
Christ. Herle; für den Handel:  
Fris. Heß; für die Anzeigen: Ludwig  
Meißel; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße  
Nr. 89 a. - Postbezeichnung: Karlsru-  
her Nr. 8359. - Beilagen: Volk und  
Seimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Wälder-Zeitung / Landwirtschaft-  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Lavals Ankunft in Newyork.

Fordert Laval einen Sicherheitspakt? / Beunruhigung in Washington.

\* Newyork, 22. Okt. (Kantspruch.) Die „Isle de France“ mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval an Bord ist um 9.47 Uhr M.E.Z. im Newyorker Hafen eingetroffen.

Punkt 13 Uhr dampfte der mit französischen und amerikanischen Fahnen reich geschmückte Staatsdampfer der Stadt Newyork „Macon“ zur Quarantänestation, um Laval und seine Begleiter einzuholen. An Bord des Schiffes befindet sich der städtische Empfangsausschuss unter Führung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Chase Nationalbank, Wiggins, sowie eine große Anzahl von Pressevertretern und Photographen. Infolge der frühen Morgenstunden hatte sich nur eine geringe Zahl von Neugierigen an der Batterie eingefunden. Stimson, Claudel und die Vertreter der amerikanischen Armee und Marine werden kurz nach 14 Uhr erwartet, um den Gästen das Geleit zum Rathaus zu geben.

Der Ernennung Wiggins zum Vorsitzenden des Newyorker Empfangsausschusses mißt man in unterrichteten amerikanischen Finanzkreisen angelegentlich der bekannten Stellungnahme Wiggins für die Streichung der Reparationszahlungen, die er als das beste Geschäft für Amerika bezeichnete, große Bedeutung bei.

### Hoover soll Versailles garantieren

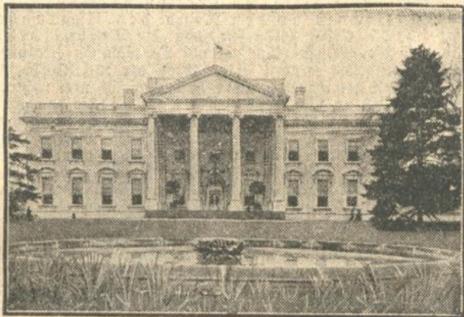
B. Paris, 21. Okt. (Sig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In den letzten Stunden vor seiner Landung auf dem amerikanischen Festlande wird Laval nicht nur mit den drahtlosen Anfragen der amerikanischen Zeitungen, sondern auch noch reich mit Ratschlägen seiner eigenen Landesleute überschüttet. Im „Echo de Paris“ behauptet Berthoin in einer Meldung von Bord der „Isle de France“ noch einmal, daß Laval in seinen Sicherheitsforderungen nicht nachgeben werde. Das Versprechen eines Konfultationspaktes, das in Paris der amerikanischen Botschafter Briand gab, sei nicht genügend. Von den an Bord mitreisenden amerikanischen Diplomaten wurde auch nach den Behauptungen von Berthoin Washington bereits über diese Haltung Lavals informiert. Der französische Ministerpräsident fühlt sich durch die Unterredungen, die der amerikanische Botschafter in Paris mit Briand und mit Flandrin hatte, nicht gebunden.

Wenn diese Mitteilungen wahr sind, so könnten sie jedenfalls auch die Gedanken des linksstehenden Senators Lemery sein, der stets ein Gegner der Politik Briands war und der heute im „Quotidien“ von Laval nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß der französische Ministerpräsident von Hoover die amerikanische Garantie für den Friedensvertrag von Versailles fordern soll. Somit gebe es keine Abklärung. Geist von diesem Geiste ist es auch, wenn sich heute der „Figaro“ des Herrn Coty darüber aufregt, daß jene offiziellen Depeschen von Bord der „Isle de France“ nicht demontiert wurden, in der eine etwaige

Herabsetzung des ungeführten Teils der Reparationszahlungen in Aussicht gestellt wurde.

### Stellungnahme Washingtons

zu den bevorstehenden Besprechungen Lavals heißt es in einer Meldung der Associated Press aus Washington u. a.: Die amerikanische Regierung stelle sich als Thema zu den kommenden Besprechungen zwischen Laval und Hoover die umfassende Berücksichtigung der verwickelten Weltwirtschaftslage vor, einschließlicher einer etwaigen Schuldenerosion und einer ein-



Das Weiße Haus, wo Laval während seines Besuchs Wohnung nehmen wird.

schneidenden Rüstungseinschränkung, allerdings ohne eine Garantie Amerikas für die politische Sicherheit Frankreichs. Man erwartet nicht, daß irgend welche vorherige Bindung in der Form eines französisch-amerikanischen Konfultationspaktes in anderer Form zur Besprechung gelangen werde. Die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, Versprechungen hinsichtlich der Sicherheit Frankreichs oder irgend einer anderen europäischen Nation zu machen. Sollte Laval tatsächlich einen derartigen Schritt vorschlagen, so werde das in Amerika Überzeugung hervorrufen. Es sei die Auffassung vorherrschend, daß die Sanierung der Weltwirtschaft die einzige Grundlage der Besprechungen bilden werde. In offiziellen Kreisen sei die Erkenntnis vielfach durchgedrungen, daß das Problem der Schuldenerosion im Vordergrund der Besprechungen stehen müsse. Ferner hätten die Vereinigten Staaten schon immer die ungeheuren Rüstungsausgaben als den verhängnisvollen Faktor für die Weltdepression angesehen. Unter einem solchen wirtschaftlichen Gesichtswinkel werde auch das gesamte Rüstungsproblem von Hoover betrachtet werden.

## Warum ich für Brüning stimme.

Von  
Graf von Westarp.

Der Führer der Volkspartei und ehemalige Reichspräsident, Graf Westarp, gibt in den folgenden Ausführungen die Gründe wieder, die ihn bestimmen haben, bei der Reichstagsabstimmung für das Kabinett Brüning einzutreten. Wir halten seine Beurteilung der politischen Lage für außerordentlich scharf, um sie unseren Lesern nicht vorenthalten zu können.

Der „Tag“ arbeitet mit der abgenutzten Agitationsphrase, daß Crippien und Künstler Arm in Arm mit Graf Westarp und Mumm das Kabinett Brüning gerettet hätten. Es wäre leicht zu erwidern, daß Stöhr und Schmidt-Hannover Arm in Arm mit Segewitz und Thälmann den Kanzler stürzen wollten. Das Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett wurde nicht nur „gegen die Rechte“, sondern gegen eine Front abgelehnt, die ohne Kommunisten und Sozialistische Arbeiterpartei ihr Ziel nicht erreichen konnte, in der also den 189 nationalen Wählern 81 Abgeordnete der radikalen Linken zur Seite standen und die nach anderer, aber zureichender Gruppierung aus 178 Mitgliedern bestand, die von sozialistischen (107 N.S.D.A.P., 75 K.D.P. und 6 S.M.P.) und 82, die von bürgerlichen (41 D.N.P., 17 und 3 Landvolk und 21 D.V.P.) gewähltem waren. Sie war ein Ausfluß des äußersten Radikalismus links und rechts, in dessen Gefolgschaft sich dieses Mal das Landvolk und ein Teil der Deutschen Volkspartei mehr unter dem Einfluß der allgemeinen Strömungen als aus sachlichen Gründen begeben haben. Die Mißtrauensanträge gegen Schiele, Gröner und Siegerwald sowie die Anträge auf Reichstagsauflösung und auf Aufhebung der Notverordnung haben Deutsche Volkspartei und Landvolk aber geschlossen abgelehnt und dem Ausmarsch der nationalen Opposition haben sie sich nicht angeschlossen. Die zwischen den Deutschnationalen und der Staatspartei stehenden Gruppen haben sich also wieder zusammengefunden, nachdem sie bei dem grundlegenden Mißtrauensvotum gegen das Gesamtkabinett auseinandergefallen waren. Es liegt also nicht so, daß wir allein uns der Harzburger Front verlagert hätten. Aber über alle parteipolitischen Rücksichten hinweg mußten sachliche Gründe entscheidend sein, die einen Sturz Brünings im gegenwärtigen Augenblick als einen schweren Schaden für Deutschland erscheinen ließen.

Der zu befürchtende Schaden eines Regierungswechsels war in erster Linie außenpolitischer Art. Brüning stellt seine innere Politik in unlösbarer Zusammenhang mit der auch sie beherrschenden einheitlichen außenpolitischen Aktion, die mit den Kreditbeziehungen des letzten Frühjahres begonnen hat und bis zum Ablauf des Stundungsjahres am 1. Juli 1932 einen Abschluß gefunden haben muß. Ihr Ziel ist ein doppeltes: Die Befreiung von den politischen Zahlungen und ein Einbürgerungsvertrag über die 26 Milliarden privater Auslandschulden, namentlich ihrer kurzfristigen Teile. Auf dem Konto Brünings stehen in beiden Beziehungen bedeutende erste Erfolge: das Stundungsjahr und die Einbürgerungsverträge nach einheitlichem Muster, wohl über Tausend an der Zahl, durch welche Deutschland, ähnlich wie bei den Getreidepreisen, bis zum 1. März n. J. in der brandenden Flut der Kreditbeziehungen eine geschützte Insel geworden ist. In beiden Beziehungen verfolgt Brüning einen ganz bestimmten Plan, dem seine Außen- wie Innenpolitik dienstbar gemacht ist, und bei dem er politische Konzeptionen und Bindungen nach außen ebenso fest und unerschütterlich wie inflatorische Maßnahmen im Innern vermeiden will. Für die Verfolgung dieser Pläne hat er formelle und materielle Grundlagen geschaffen, Kenntnisse gesammelt, Beziehungen angeknüpft und sich im Auslande persönliches Vertrauen erworben. Das ist ein Kapital, das man nicht aufs Spiel setzen und nicht um innerpolitischen Machtkampfes, parteipolitischer Rücksichten und populärer Stimmungen willen preisgeben dürfte. Es war ein solch behebendes Wort von Brüning, als er in seiner zweiten Rede herorthob, jede andere Regierung, möge sie aussehen wie sie wolle, würde zunächst starkem Mißtrauen im Auslande begegnen und, um sich gleiche Verhandlungsmöglichkeiten zu schaffen, erst Erläuterungen abgeben müßte, die für die jetzige Regierung nicht nötig seien. Wer die Verhältnisse des Auslandes kennt, muß weitergehend die Gefahr angeben, daß jeder Regierungswechsel nach rechts wie nach links in dem jetzigen schweren Krisenwinter zunächst vom Auslande her neue Erschütterungen des Kredites und der Währung gebracht haben würde. Die Behauptung, eine Rechtsregierung werde mehr Vertrauen haben als die jetzige, ist in Versammlungen lebhaften Beifalls sicher, aber in keiner Weise substanzliert.

Die ungeheuren Härten der Notverordnungs- und Agitationspolitik können, soweit sie zur Anpassung unserer Wirtschaft an die durch die Entziehung von drei Milliarden geborgter Gelder, durch die Abkürzung und durch den Sturz des Bundes veränderte Lage unerlässlich sind, auch von einer anderen Regierung nicht vermieden werden und insoweit keinen Anlaß zum Sturz Brünings geben. Die vom Landvolk geforderte Agrarpolitik, insbesondere die Drosselung nicht notwendiger Einfuhren, ist von Brüning grundsätzlich anerkannt; durch das Ausscheiden von Curtius und Wirth und den Eintritt von Warmbold in Schieles Stellung im Kabinett gestärkt, durch die Abstimmung des Landvolks und den neuen Ausmarsch geschwächt worden. Für die Wirtschaft und die Deutsche Volkspartei sind die Haupttätigkeit die Eingriffe in das privatkapitalistische System und das Zurückweichen vor den Eingriffen in das Tarifwesen. Auch ich sehe ernstlichen Anlaß zu Kritik auf diesem Gebiete. In Brünings Reden finden sich grundsätzliche Ausführungen, die mehr noch als vielleicht vielfach erwartet worden ist, der grundsätzliche Bedeutung des Privatkapitalismus gerecht werden und die hinsichtlich der Arbeiterlöhne und des Tarifsystems in den gewerkschaftlichen Kreisen Unruhe erregt haben. Jetzt kommt alles darauf an, was der Reichswirtschaftsrat tun wird.

Von entscheidender Bedeutung mußte natürlich die Beantwortung der Frage sein, ob nach dem Sturz Brünings die sogenannte Rechtsregierung einerseits überhaupt möglich sei und andererseits mit einem klaren und einheitlichen Programm eine bessere Politik als Brüning führen könne. Ich bedauere selbst am meisten, daß ich beide Fragen zurzeit verneinen muß. Die Differenzen zwischen N.S.D.A.P. und den anderen Teilnehmergruppen der unter der Oberleitung der Einigung für die Opposition stehenden scharfen Gegenpartei sind so wohl hinsichtlich des Programms wie hinsichtlich der Führung bei der Bildung und bei der politischen Arbeit einer neuen Regierung. Wer

## Sieg des Preußenkabinetts.

Abgelehnte Mißtrauensanträge im Landtag.

M. Berlin, 22. Okt. (Kantspruch.) Der Preussische Landtag lehnte am Donnerstag die deutschnationalen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die preussische Staatsregierung, über die in einem Wahlgang abgestimmt wurde, mit 225 Stimmen der Regierungsparteien gegen 195 Stimmen der Opposition ab und den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Grimme mit 225 gegen 192 Stimmen. Auch das Mißtrauensvotum gegen Severing verfiel der Ablehnung.

### Berlängerte Krisenjürge.

m. Berlin, 22. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsarbeitsminister wird in den nächsten Tagen auf dem Verordnungsweg die Dauer für die Krisenjürge neu festlegen. Vor einiger Zeit hatte der Vorstand der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung den Beschluß gefaßt, die Begugsdauer für die Arbeitslosenunterstützung auf 20 Wochen und für die Saisonarbeiter auf 16 Wochen herunterzusetzen. Maßgebend für diesen Beschluß war die Voraussetzung, daß dann auch die Begugsdauer der Krisenunterstützung eine entsprechende Verbesserung erfährt. Nachdem nun das Reichsarbeitsministerium den Vorstand der Versicherungsanstalt erneut gehört hat, wird die Krisenjürge, die 32 bis 39 Wochen stet, um etwa 6 Wochen verlängert werden.

### Fast 110 Millionen Verwaltungskosten der Arbeitslosenversicherung.

— Berlin, 22. Okt. (Kantspruch.) Aus dem Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für das Rechnungsjahr 1931 geben die „Landvolknachrichten“ einige Zahlen wieder, die klar machen, welche Beträge für die Verwaltungsarbeiten der Reichsanstalt, der Landesarbeitsämter und der Arbeitsämter gebraucht werden. Für Besoldungen und Löhne brauchen die Reichsanstalt 955 800 Mark, die Landesarbeitsämter 3 710 000 und die Arbeitsämter 59 470 000 Mark. Am Personalhaushalt finden sich weiter für Zulagen und Aufwandsgeelder für Hilfeleistungen durch Anestellte und Beamte, sowie unter den Bezeichnungen „zur Verfügung“ und „zur Stärkung der persönlichen und sachlichen Kräfte“ insgesamt 20 224 650. Für Geschäftsbedürfnisse, Unterhaltung der Einrichtungen, Gegenstände, Postgebühren, Unterhaltung der Gebäude, technische Hilfsmittel, Geräte, Ausstattung der Gebäude, Beschaffung von

Karteimöbeln, Druckladen, Vordrucken und Herausgabe von Veröffentlichungen werden zusammen mit 20 920 000 und für Reiskosten, Kraftfahrzeughaltung u. Versicherung 4 481 000 M. gebraucht. Das ergibt insgesamt den Betrag von nicht ganz 110 Millionen Mark.

### Allgemeines Demonstrationsverbot?

m. Berlin, 22. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Reichsinnenministerium und auf den Konferenzen der Länderminister, die wiederholt wegen der Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Berlin stattgefunden haben, ist auch darüber beraten worden, ob es nicht angemessen erscheint, ein allgemeines Demonstrationsverbot zu erlassen. Man würde dabei auf der einen Seite die Zusammenballung von politisch verhetzten Massen verhindern und auf der anderen Seite die Polizei für andere Aufgaben freimachen. Heute liegen die Dinge doch so, daß in den Großstädten bei jeder politischen Kundgebung schon Stundenlang vor dem Beginn der Versammlung und noch viele Stunden danach Polizei in großen Massen in Alarmbereitschaft gehalten werden muß, um Unruhestörungen zu verhindern. Wie es scheint, hat in der jüngsten Unterhaltung zwischen Severing und Groener auch die Frage des Demonstrationsverbotes wieder eine Rolle gespielt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vorgänge in Braunschweig dazu führen werden, eine Notverordnung herauszugeben, die Demonstrationen und Versammlungen aller Art, soweit sie einen politischen Charakter haben, unterlagen. Die Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen reicht nicht aus, um die Versammlungsfreiheit aufzuheben. Nach Ansicht der maßgebenden Kreise muß erneut auf den Artikel 48 zurückgegriffen werden.

### Die Beizehung Edisons.

— Newyork, 22. Okt. (Kantspruch.) Die sterblichen Ueberreste Edisons wurden am Mittwoch nachmittag in der Familienkapelle auf dem Friedhof von Orange (New Jersey) in aller Stille beigesetzt. An der schlichten Feierlichkeit nahm in Vertretung des amerikanischen Präsidenten Frau Hoover teil, außerdem bemerkte man Henry Ford und zahlreiche weitere Freunde des Verstorbenen.

Zu Ehren des Verstorbenen wurden am Mittwoch abend um 10 Uhr im ganzen Land die Lichter für eine Minute gelöscht. Selbst die Kugel der Freiheitsstatue war während dieser Zeit in Dunkel gehüllt.

die Reichstagsverhandlungen miterlebt hat, oder doch ihren Inhalt genauer verfolgt, als das aus der Presse möglich ist, kann an dieser Tatsache gar nicht vorübergehen. Bei programmatischen Auseinandersetzungen brachte der Abgeordnete Strahmann den Grafen Reventlow zu dem Zwischenruf, zwischen der NSDAP und Eugenbergs bestehe nur „Einigkeit der Opposition, nicht Einigkeit des Programms“. Daß das nicht nur die Ansicht des Augenzeugers Graf Reventlow ist, ergibt sich aus einer Fülle von Einzelheiten. Der Ausmarsch der nationalen Opposition war ein ausgezeichnetes Mittel, um einem Auseinanderfallen der beiden Fraktionen bei den unmittelbar bevorstehenden Abstimmungen über einige hundert Anträge sachlichen Inhalts auszuweichen. Darüber dürfen sich die Wirtschaftler von Stadt und Land, die sich für die Regierung der Rechten einsehen, keinem Zweifel hingeben, daß sie bei der sozialistischen Partei, die dieser Regierung führend sein würde, in Bezug auf eine Politik propter invidiam, auf populäre Eingriffe in das privatkapitalistische System, auf Lohn- und Sozialpolitik „von dem Regen in die Traufe“ kommen würden.

Aber noch vor den Fragen der praktischen Politik müßte die Einigung zwischen Hitler und Eugenbergs die Probe bestehen, wenn es sich um die Führung in der Reichsregierung handelt. Auch hierüber liegen Nachrichten vor, die ich für verbürgt halten muß, daß Hitler in gar keiner Weise geneigt ist, auch nur einen Teil der Führung abzugeben. Dem entspricht die Brutalität, mit der schon jetzt ausgesprochen wird, daß für die Nationalsozialisten jede Koalition nur ein Uebergang sein würde, und daß sie die hierfür benutzten Bundesgenossen rücksichtslos abstößen würden, sobald sie die Macht dazu hätten. Eine Bewegung, die, so wie der Nationalsozialismus auf Fanatismus und Führerglauben abgestützt ist, kann erst nach bitteren Erfahrungen jemand anders als gleichberechtigten Partner politischer Arbeit anerkennen. Endlich ist sicher, daß eine Regierung Hitler-Eugenbergs bei einer Neuwahl sich nicht eine Mehrheit erwerben kann, bei der sie ohne ausdrückliche oder stillschweigende Duldung des Zentrums regieren könnte. Ihr Zuwachs würde wie in Hamburg wesentlich auf Kosten der Mitte gehen und dem Zentrum und per Saldo den drei marxistischen Parteien nicht die genügende Zahl von Mandaten abnehmen.

Der Gedanke, einen praktischen Versuch zu machen, ob die Bedenken gegen die Einigkeit und Kooperationsfähigkeit der Rechten wirklich zutreffen, liegt auch mir nahe. In normalen Zeiten würde ich seiner Durchführung das Wort reden, nicht nur, um die immerhin hypothetischen Annahmen auf ihre Richtigkeit zu erproben, sondern, um den berechtigten Kern der nationalen Opposition aus der radikalen agitatorischen Ueberstimmung herauszufiltern. Dabei würde für mich nicht der Zweck die Schwächung, sondern die Gesundung der nationalsozialistischen Bewegung sein. In diesem Winter erleben wir aber nicht normale Zeiten, sondern ein weiteres Jahr des Weltkrieges, der jetzt von Frankreich mit der Macht des Goldes gegen uns geführt wird. Wer sich der Kooperationsfähigkeit der Rechten nicht sicher ist, wie die fanatisierten Anhänger es teils sind, teils zu sein vorziehen, muß den Preis eines solchen Versuches zur Zeit für zu teuer halten. Der Versuch steht nicht nur das Gelingen der außenpolitischen Arbeit Brünings durch einen imminierenden einseitig angelegten Aktion vorzunehmenden Führerwechsel auf das Spiel, sondern bedroht Verhältnisse der Krise von außen her herauf. Im Innern kann niemand die Gefahr in Abrede stellen, daß eine Revision Hitler-Eugenbergs mit den Gemäßigten und der Sozialistischen Partei auch sehr große Massen der Arbeiterschaft auf die Straße und an die Seite der Kommunisten treiben würde. Würde schließlich die Rechtenopposition, wie ich ganz bestimmt fürchte, unter Führung Hitlers bei diesem Versuche und jetzt überhaupt nur würde das auf lange Zeit hinaus ein unumkehrbarer Schaden auch für die nationale Bewegung selbst sein. Erst nach Gläubiger-Afford und Tributrevision und nach Beginn besserer Verhältnisse wird der Versuch einer nationalsozialistisch geführten Koalition — die den internationalen Währungs kommt praktisch leider kaum noch in Betracht — durchgeführt werden müssen und können.

Der Strom der öffentlichen Meinung in allen nationalen Kreisen, gegen den ich mit diesen Gedankengängen schwimme, ist außerordentlich stark. Er wird gespeist von einer Erbitterung über die nationale Lage, die niemand mehr empfinden kann als ich; er findet stärksten und menschlich nur zu verständlichen Zuspruch aus der Verzweiflung über wirtschaftliche Not und wirtschaftliche Härten; ihn treibt eine ebenso geschickte wie struppellose Agitation vorwärts. Das Kabinett Brünning läßt es an der nötigen Gegenpropaganda fehlen und der seit Jahren geforderte Wechsel in der Leitung der Pressestelle ist jetzt besonders notwendig. Freilich wird offizielle und offizielle Aufklärungsarbeit allein den Strom nicht hemmen können. Die neuesten Nachrichten aus der Wirtschaftspartei zeigen die Größe des parteipolitischen Risses, während allerdings der Christlichsozialen Volksdienst seine Anhänger fester in der Hand zu haben scheint. Das alles entbindet nicht von der Pflicht, die als sachlich richtig und notwendig erkannte Politik zu vertreten, in der Erwartung, daß sie sich in nicht zu ferner Zeit gegenüber dem Auf und Ab der Strömungen der öffentlichen Meinung durchsetzen muß.

**Die pfälzische Volkspartei hinter Dingelben.**

Neustadt a. d. S., 22. Okt. Der Landesauschuß der Deutschen Volkspartei der Pfalz billigte einmütig die Haltung der Partei im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages und fahle eine Entschließung, nach welcher der Wahlkreis Pfalz ihren zur Parteileitung und zur Parteiführung steht. Vom Parteiführer Dr. Dingelben wird erwartet, daß die Partei auch im oppositionellen Lager positiv wertvolle Mitarbeit leistet.

**Erfolglose Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.**

III. Berlin, 22. Okt. (Zuspruch.) Die Lohnverhandlungen, die heute zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den am Reichsbahnlohnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben zu einer Einigung nicht geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersuchen.

**Raubmord in Hamburg.**

III. Hamburg, 22. Okt. (Zuspruch.) Am Mittwochabend wurde der Maler Johann Hader in seiner Wohnung im Bett liegend ermordet aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor. Die ganze Wohnung ist durchwühlt worden. Hader hatte vor einigen Tagen etwa 2000 Mark von einer Sparrasse abgehoben, und es ist anzunehmen, daß dies die Ursache des Mordes an ihm war. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Bisher wurde festgestellt, daß Hader in der Nacht zum Mittwoch gegen 24 Uhr eine in der Wohlthorfer Straße gelegene Wirtschaft verlassen hatte. Einige Stunden später hatte er noch mit zwei Freunden in seiner Wohnung Karten gespielt. Die beiden Freunde kommen jedoch nach den bisherigen Feststellungen als Täter nicht in Frage. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.

**Unangenehme Reisetagegenossen.**

DD. Paris, 22. Okt. Die Passagiere des französischen Passagierdampfers „Isle de France“ scheinen sich doch nicht aus der Eile zusammenzufinden, die man angesichts der Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten hätte erwarten soll. Ein amerikanischer Passagier hat jedenfalls am Dienstag die Feststellung machen müssen, daß ihm aus einer unerschlossenen Schublade seiner Kabine Schmutzfächer im Werte von über 200 000 M. gestohlen worden sind. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist bisher ergebnislos verlaufen. Von diesem Diebstahl wurde die New Yorker Polizei verständigt, die bei der Ankunft

des Schiffes die Fahrgäste und das Personal einer Leibesvisitation unterziehen wird.

**Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.**

III. Leipzig, 22. Okt. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Reichsbahnwerftstättenvorsteher Heinrich Appel aus Oberhausen wegen Verbrechens nach § 1, Absatz 1 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Für die erlittene Untersuchungshaft werden ihm 10 Monate angerechnet. Ferner wurde verurteilt der Reichsbahnobersekretär aus Efen, Wenzel, wegen Vergehens nach § 133 Abs. 2 des Strafgesetzbuches zu sechs Monaten Gefängnis. Das Urteil ist rechtskräftig. Aus der Urteilsbegründung geht hervor, daß Appel Zeichnungen und Schriften aus dem Besitz der Reichsbahn den Spionagenagenten einer ausländischen Macht — die vom Reichsgericht nicht genannt worden ist — ausgefolgt hat oder auszufolgen versuchte. Appel hat insgesamt 200 RM. für seine Tätigkeit erhalten. Diese Summe ist als dem Reich verfallen erklärt worden. Mildernde Umstände wurden ihm verjagt, da es sich um einen außerordentlich groben Vertrauensbruch eines Beamten handelt, der sich nicht in Notlage befinden habe. Wenzel hat Appel dadurch Hilfe geleistet, daß er ihm Schriftstücke ausfolgte, die sich in seiner Verwahrung befanden.

**Warnung an Hoover und Laval**

\* Stockholm, 22. Okt. (Zuspruch.) In einem Leitartikel im „Svenska Dagbladet“ bezieht sich Professor Gustav Cassel mit dem französischen Ministerdeluge in Washington. Er schreibt u. a.:

„Haben Laval und Hoover verstanden, was es gilt? Haben sie sich so sehr von Kriegstraditionen und wirtschaftlichen Zwangsverordnungen freimachen können, daß sie radikal mit der Politik zu brechen vermögen, die die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrundes geführt hat? Cassel stellte fest, daß die Tributforderungen ohne die geringste Rücksicht auf Deutschlands Zahlungsschwierigkeiten festgesetzt worden seien. Trotz der Katastrophe, die jetzt über die Welt herabgebrochen ist, habe man sich noch nicht die Frage vorgelegt, ob es für Deutschland möglich sei, auch nur einen kleinen Bruchteil der Reparationen zu zahlen. Man befürchte, daß Deutschland durch wirtschaftliches Aufblühen wieder erstarke könne, und fordere die Tribute, um es am Boden zu halten. Deutschland sei nicht imstande gewesen, auch nur einen Pfennig der Reparationen selbst zu zahlen. Die deutsche Auslandsverschuldung sei um 18,2 Milliarden RM. gestiegen. Jetzt könne Deutschland nicht mehr borgen, im Gegenteil: das Ausland entziehe ihm die kurzfristigen Kredite. Nun frage man sich, was denn eigentlich geschehen solle, wenn das Moratorium ablaufe. Es sei für Deutschland unmöglich, in nächster Zukunft irgend welche Zahlungen aufzubringen. Frankreich komme jedoch nicht nach Washington mit einem Programm, in dem diese Tatsache berücksichtigt werde. Es gebe keine Anzeichen dafür, daß sich die Staatsmänner, die sich jetzt in Washington treffen wollten, über die Gefahr einseitiger Goldverteilung klar seien. Eine Herabsetzung der Kriegsschulden sei in Wirklichkeit kein Opfer. In Washington werde man jedoch über unwesentliche Dinge sprechen und weiter so handeln wie bisher. Man werde sich auf alle Weise Gold aneignen, das Preisniveau herabdrücken und die letzten Reste des Vertrauens und der Zahlungsmöglichkeit vernichten. Darauf werde man die Hände in Unschuld waschen. Es mühe nichts zu versuchen, Frankreich und Amerika davon zu überzeugen, daß sie unrecht handelten. Aber der allgemeine Ruin werde auch sie bald erreichen. Fraglich sei nur, ob die Wahrheit erkannt werde, ehe es zu spät sei. „Haben Hoover und Laval eine klare Vorstellung darüber, daß die Antwort auf diese Fragen jetzt von ihnen abhängt?“

**Paris - Berlin.**

**Francois Latour für Wiederanknüpfung normaler Beziehungen.**

B. Paris, 22. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein Mitarbeiter des „Journal“ hatte auf der Fahrt von Berlin nach Paris eine Unterredung mit dem Präsidenten des Pariser Stadtrates, Francois Latour. Diese Reise sei ein Teil des Programms gewesen, dessen erstes Kapitel die Reise Laval und Briands nach Berlin wäre. Latour habe sie unternommen, weil er die Laval'schen Ideen über eine Politik der Annäherung vollkommen teile. Präsident Latour sprach sich über den herzlichen Empfang durch die Berliner offiziellen Persönlichkeiten und durch die übrige Bevölkerung — was besonders bei dem Abend auf der französischen Botschaft und während der Opernvorstellung zum Ausdruck kam — sehr befriedigt aus. Der Hauptgedanke bei dieser Reise, so führte Latour aus, sei die Wiederanknüpfung normaler Beziehungen zwischen Paris und Berlin und die Versicherung des Willens zu gerechtem gegenseitigen Verhalten gewesen. Da die beiderseitigen Regierungen einander normale Beziehungen haben, könnten sich Berlin und Paris nicht länger ignorieren. Präsident Latour gibt zu, daß es für zwei so verschiedene Völker schwierig sei, einander gebührend zu schätzen, und ist davon überzeugt, daß nach langen Jahren des Mißverständnisses nun große Anstrengungen gemacht werden müssen, um auf diesem Gebiet zu praktischer Arbeit zu gelangen. Er gibt zu, daß die große Arbeitslosigkeit in Berlin mitunter zu Unruhen führen könne. Dies habe ihn in der Überzeugung bestärkt, daß nur eine allgemeine Organisation ganz Europas die Lösung bringen könne.

**30tägiges Moratorium in Bolivien.**

\* London, 22. Okt. (Zuspruch.) Die bolivianische Regierung hat ein Gesetz für ein 30tägiges Moratorium zur Regelung auswärtiger Schulden und Begahlung von Guthaben in ausländischer Währung erlassen. Das Moratorium kann nach Ablauf von der Regierung verlängert werden.

**Der Gedenkstein von Compiègne.**

In dem neuen Heft der Monatschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit“ veröffentlicht Ernst Lemmer unter dem Titel „Der Gedenkstein von Compiègne“ eine Betrachtung über das deutsch-französische Verhältnis im Zusammenhang mit der Kriegsschuldfrage, aus der wir folgendes hervorheben:

Der Gedenkstein, der im Wald von Compiègne an der Stätte steht, auf der in der Nacht vom 10. zum 11. November des Jahres 1918 der letzte Akt des eigentlichen Kriegsdramas ebenso kurz wie bedeutungsvoll gespielt wurde, liegt auf einem Denkstein der Franzosen: „Hier unterlag am 11. November 1918 der verbrechereiche Hochmut des Deutschen Reiches, besiegt durch die freien Völker, die es zu Sklaven machen wollte.“ Dieser Denkstein ist in Deutschland längst vergessen. Damals, als dieser Denkstein zur Erinnerung an den Abbruch des Waffenstillstandes an jener historischen Stätte feierlich gelegt wurde, hörten wir wohl in Deutschland davon, aber Not und Unglück hatten uns nach all dem Kriegserleben ermüdet, daß wir kaum aufhorchen konnten. Heute steht man im Wald von Compiègne ergriffen in der Erinnerung an jenes historische Ereignis, und tief bestürzt liest man den Text auf dem Denkmal, das nach späteren Generationen Kunde sein soll. Laufende und Abertausende Franzosen werden alljährlich in den Wald von Compiègne pilgern, und sie alle werden lesen, daß der Weltkrieg von den Deutschen ganz verbrecherisch entfesselt worden sei. Auf sie käme dann von Generation zu Generation der Fluch, bis bereinigt die große Sühne erfüllt sei. Ich will keine Anklage erheben

gegen jene, die den Sinn für dieses Erinnerungsmal im Wald von Compiègne erdacht haben. Wir müssen auf allen Seiten aus dem ewigen Beschuldigen und Anklagen heraus, damit Geist und Seele der Völker innerlich frei werden, um endlich mit ganzer Kraft einem aufbauenden Frieden zu dienen. Wir, die wir in Deutschland aus diesem Grunde über alle Enttäuschungen hinweg einen wahren Frieden mit dem französischen Volk wollen, wir dürfen uns nicht darüber täuschen, daß es zum guten Teil gerade das ist, was auf dem Stein im Wald von Compiègne zum Ausdruck kommt, was im Unterbewußtsein immer noch Widerstände schafft, so daß Mißverständnisse unvermeidlich bleiben. Man wird davon absehen müssen, absolute Urteile aufzustellen. Doch die frische Erinnerung an den Wald von Compiègne zeigt mir jedenfalls ein psychologisches Motiv, das vielen Gehehen bemußt oder unbewußt zugrunde liegt.

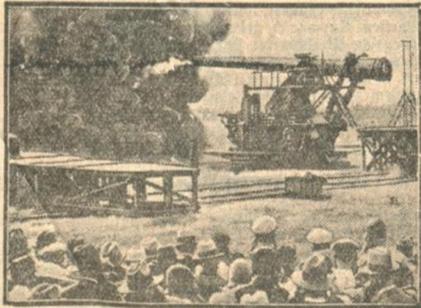
Es ist die Anklage von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg. Solange die Franzosen in allem, was Deutschland betrifft, sich bewußt oder unbewußt als Gnadenpendler für einen Sünder fühlen, bleiben hüben und drüben ungewollt Impedimenten bestehen, die alle noch so gut gemeinten Anstrengungen fören müssen. Eine wahre Verständigung ist nur möglich, wenn nicht nur die absolute geistliche Gleichberechtigung der sich verständigenden Gruppen gewährleistet ist; sie bedarf zu ihrer aufrechten Erfüllung in noch höherem Maße als Voraussetzung die unbedingte und eindeutige moralische Gleichberechtigung. Wer die Erfüllung der deutsch-französischen Verständigung aus vielen guten Gründen erstrebt, der muß gleichzeitig die Sicherung jener moralischen Voraussetzung wollen, weil ohne sie das Ziel solide und wahrhaftig nicht gewonnen werden könnte. Die moralische Gleichberechtigung auf dem Boden der deutsch-französischen Aussprache und Verständigung kann erst als annehmbar angeschlossen werden, wenn das, was auf dem Denkstein im Wald von Compiègne steht, dem Geist und den Buchstaben nach überwunden ist.

**Herr Förster will weiter hezen.**

m. Berlin, 22. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die deutschen Bazillen, soweit sie mit dem in Paris lebenden Bazillen Friedrich Wilhelm Förster zusammenarbeiten, haben sich kürzlich in einem Sensationsprozess betheiligen lassen müssen, daß sie sich ihre Arbeit durch das Ausland bezahlen lassen. Friedrich Förster hat, wie noch in aller Erinnerung ist, vor einigen Jahren dem verstorbenen Reichsaussenminister Dr. Stresemann Veranlassung gegeben, sein Landesverträgliches Treiben in einer großen Genfer Versammlung zu brandmarken. Förster denkt aber offenbar gar nicht daran, seine Verdienstarbeit aufzugeben. Er ist in seiner Meinung fest, daß angeblich „deutsche Maendtreffe“ an ihm mit der Bitte herantreten wären, ihnen Material zu beschaffen; gemeint ist damit Material über angebliche deutsche Geheimrüstungen.

Förster stellt dazu fest, daß er es als seine „patriotische Pflicht“ betrachte, unabhängig in den Bemühungen fortzufahren, aus unantastbaren Quellen des Anstandes die nötigen Geldmittel für seine Aufklärungsarbeiten zusammenzubringen. Wir wissen also damit schon im voraus, daß die Fabrikation der nächsten Entschuldigungen über „deutsche Geheimrüstungen“ ihre finanzielle Entschädigung aus ausländischen Geldquellen bezogen haben.

**Amerika stellt seine neuesten Kriegswerkzeuge vor.**



Bei den großen Herbstmanövern der amerikanischen Armee wurden die allerneuesten Konstruktionen des amerikanischen Heeres vorgeführt: (links) eins der gewaltigen neuen Küstengeschütze, das gerade abgefeuert wird. Die Geschosse dieses Giganten sind mehr als zehn Zentner schwer und werden über 22 Kilometer weit geschossen. Rechts: ein Eiltank, die Zukunftswaffe der Infanterie. Er entwickelt die erstaunliche Geschwindigkeit von 80 Kilometern in der Stunde und überwindet Bodenhindernisse jeder Art spielend.

# Matuschka

## Das größte Verbrecherrätsel.

Von unserem Wiener Vertreter Hans G. Kramer.

Die Kriminalisten aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn sind seit einiger Zeit auf den Wiener, die Verhaftung Carl Solwecker Matuschka in seinem Wiener Hause suchte alle Polizeiamter auf, in deren Bereich die Eisenbahnattentate der letzten Jahre vorgefallen waren. Der Mann, der der Wiener Polizei in die Hände gefallen war, sieht so gar nicht nach einem Verbrecher aus. Matuschka lebte in Wien das Schicksal eines Durchschnitts Kaufmannes, der einmal mehr, einmal weniger verdient, an allen Ecken und Enden Käufe tätigt und Befugungen hat, ohne daß man recht weiß, ob er Geld und woher er es hat. Ein nicht ungewöhnliches, bürgerliches Fortentworfeln, ein ruhiges und solides Familienleben zeigte sich den Nachbarn Solwecker Matuschka. Alle, die ihn kennen, waren aufs härteste überrascht, als der erste Verdacht nach seiner Verhaftung in die Öffentlichkeit drang. Matuschka wäre der Massenmörder von Via-Torbaan.

Die Schleiter, die seit der letzten Vergangenheit Matuschka gezogen wurden, haben ein Grauen aufgedeckt, das nicht alltäglich ist. In diesen Zeiten hochgeschätzter Menschlichkeit und Zivilisation, deren Dünkel weniger begründet als vordringlich ist, fühlt man sich plötzlich in die Verbrechen der Phantastie zurückgelehrt, in denen der Werwolf hauste. Baumann brachte so einen kleinen Vorgesand, die Untaten klärtens ließen das Blut in den Adern der neugierigen Zuschauer erstarren, die Anschläge auf Unschuldige verbreiteten Unruhe und Furcht. Es war schließlich auch keine angenehme Aussicht, auf einer Urlaubs- oder Geschäftsreise mit irrendem Eisenbahnzug in Mitteleuropa in die Luft zu fliegen. Dabei ist es einem schließlich gleichgültig, ob das Attentat von einem politischen Fanatiker, einem verbrecherischen Scheuhal oder von einem minderwertigen Karren erdacht und durchgeführt wird.

Grauerregend war schon die Kette und die Steigerung der Anschläge. In der Schloßernacht des Vorjahres und in der Nacht zum 31. Januar in Ansbach bei Wien, am 8. August für die der Babel-Berliner D-Zug bei Sinterboog eine tiefe Wundung hinab, 75 Passagiere hatten Verletzungen erlitten. Die traurige Krönung fand die Serie am 13. September in Via-Torbaan, eine Höllemaschine hatte am höchsten Viadukt den Eisenbahnzug zertrümmert und 23 Menschen vom Leben zum Tode befreit. Manches spricht dafür, daß auch der Eisenbahnanschlag bei Köln von demselben Gehirn vorbereitet worden ist. Ein Mann hat alle diese Verbrechen erdacht, er allein hat Hand angelegt an die Schienen und Brückenbögen, um die schnellsten Züge, die die Städte verknüpfen, zur Entgleisung zu bringen und unzählige Menschen zu töten. Die stille, aber harte Arbeit der ungarischen Kriminalisten hat vom ersten Augenblick an die richtige Spur verfolgt. Matuschka ist nach dem Anschlag bei Via-Torbaan verhaftet. Matuschka ist nach dem Anschlag bei Via-Torbaan verhaftet. Matuschka ist nach dem Anschlag bei Via-Torbaan verhaftet.

Solwecker Matuschka hat immer nur das gestanden, wofür die Polizei bereits Beweise in Händen hatte. Was er in seiner Redseligkeit sonst noch erzählte, sollte die Schuld abwachen. Die Zermürbungstaktik der unterwürfigen Polizeibeamten hat Matuschka endlich zusammenbrechen lassen. Nach einem Weintamp und einem gut fingierten inneren Schauer gestand der merkwürdige Verbrecher nicht nur die großen Attentate in Sinterboog und Via-Torbaan in allen Einzelheiten ein, die mit den Erfahrungen der Polizei übereinstimmten, sondern er gab auch die Anschläge in Ansbach bei Wien und die Absicht an, im Frühjahr in der Nähe von Linz ein Verbrechen an der Eisenbahn geplant zu haben, das er aber wegen mangelhafter Eignung des Terrains aufgeben mußte.

Ganz furchtbar hören sich seine weiteren Pläne an. Wäre die Verhaftung nicht dazwischen gekommen, so wollte Matuschka in allen mitteleuropäischen Ländern Schnellzüge zur Entgleisung bringen. Zunächst hatte er drei geeignete Stellen bereits in Aussicht genommen; in der Nähe von Amstern, auf der Strecke Paris-Marseille und bei Ventimiglia an der ligurischen Küste. Wer weiß, wie viele Menschen dadurch ihr Leben behalten konnten, daß Solwecker Matuschka nicht mehr frei herumläuft.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Anklage eines Wiener Fabrikanten erschütternd, der sich freiwillig bei der Polizei gemeldet hatte. Matuschka war am 1. Mai d. J. in der Wohnung des Zeugen erschienen und hatte ihm auf eine alte Schuld 30 S zurückgezahlt. Eine 20 S-Note davon wies einen auffallenden Blutsfleck auf und das merkwürdige Verhalten Matuschka, sowie seine eiferwütigen Erfindungen nach Etraft veranlaßten den Fabrikanten, am 2. Mai dem Wiener Sicherheitsbüro seinen Verdacht mitzuteilen, daß Matuschka in Deutschland ein Verbrechen begangen haben dürfte (in Berlin war damals gerade ein Briefträger ermordet worden). Die Polizei nahm weder die Anzeige noch die blutige 20 S-Note entgegen. Hatte man damals das Vorleben und das Treiben Matuschka verfolgt, so wäre er wohl schon als der Attentäter von Ansbach einbezogen worden und die furchtbaren Verbrechen bei Sinterboog und Via-Torbaan wären unterblieben.

Mit dem unvollständigen Geständnis und den Ergebnissen der polizeilichen Nachforschungen ist das rätselhafte der Unternehmung nunmehr erledigt. Was jetzt erst recht aktuell wird, ist das Rätselraten nach den Triebabfällen, die den kleinen Volksschullehrer aus der ungarischen Tiefebene zu dem größten Verbrecher der Neuzeit werden ließen. Bis zum Kriege floss das Leben Solwecker Matuschka geradlinig dahin, er heiratete eine Berufskollegin, wurde im Kriege eingezogen und brachte es zum Oberleutnant und Kompanieführer. Über schon der Umsturz warf ihn aus dem Gleise. Als an den Fabriken und Arbeiterhöfen rote Fahnen aufstiegen, steckte sich der Oberleutnant eine rote Kofarbe an und trieb die Garnison in Künftischen zu einem regelrechten Aufruhr. Als die Revolution ordentlich im Gange war, organisierte er daronnelaufende Soldaten zu einer Räuberbande, die damals die Umgebung der südbanarischen Bergarbeiterstadt wochenlang durch ihre Überfälle in Aufregung erhielt. Dann kam das Sowjetregime und Solwecker Matuschka stellte als roter Offizier seinen Mann, wobei er als einziger zwei Tapferkeitsmedaillen, allerdings umgekehrt, auf der Brust ansetzen

hatte. Er diente also damals schon den Kommunisten, und im Jahre 1926 findet man ihn wieder als eingeschriebenes Mitglied einer geheimen und ganz neuartigen kommunistischen Zelle in Budapest. Der Mann taucht im Trübel der Großstadt unter, kehrt in seine inzwischen jugoslawisch gewordene Heimatstadt Clantaver zurück und betätigt sich recht erfolgreich als Balutenhändler an der jugoslawisch-ungarischen Grenze. Bald reich zu werden war sein Wunsch. Als die Konjunktur in Clantaver abklang, kam er wieder nach Budapest als Großhändler in Zwiebeln und landwirtschaftlichen Produkten. Bald wird er Gutsbesitzer und schließlich Häuflerpekulant, ein Unerklärliches trieb ihn nach Wien. Auch hier kaufte er bald einige Häuser auf, erwarb billige Fabriken zum Abruch, Steinbrüche und anderes.

Das waren schon Zweckläufe. Zum Ausprägen der Steine in seinen Gruben, am Niederlegen der großen Fabrikhörnne brauchte man Sprengmittel, und das war keine Legitimation zur Erwerbung großer Mengen Ektraft, Sprengpatronen, Zündschnüre. Die alte Fabrik in Tattendorf am Wiener Boden, die Matuschka auf Abruch gekauft hatte, ließ er ruhig stehen, richtete sich aber darin eine Art Laboratorium für Versuche mit Sprengmitteln ein, und die Umlegung des Fabrikhörnne mit Sprengstoff hätte vielleicht die Generalprobe für Eisenbahnattentate werden sollen. Ueber die Handhabung von Ektraft und Zündmitteln hatte sich Matuschka mittlerweile von einem befreundeten Wiener Fabrikanten genau auffären lassen, ohne daß dieser eine Ahnung haben konnte, indirekt die Vorbereitung eines furchtbaren Verbrechens zu unterstützen. Und diese Vorbereitungen wurden gründlich getroffen. Schon im April d. J. weilte Matuschka in der Nähe von Sinterboog, um eine günstige Situation für das spätere Eisenbahnattentat auszufund-schaften. In der Ortschaft Raapeten bewohnte er eine ganze Woche lang ein Zimmer, von dem er Aussicht auf das Eisenbahnviadukt von Via-Torbaan hatte. Gründlich und mit überlegener Ruhe traf das Ungeheuer seine Vorbereitungen, die Kosten der großen Anschläge wurden mit all den notwendigen Reisen usw. auf 10 000 S veranschlagt.

Die Frage nach dem Woher dieses Geldes muß auch das Tatmotiv aufrollen. Matuschka hatte immer viel Geld, der Mann mit dem Doppelleben warf auf seinen Reisen die Banknoten mit vollen Händen hinaus. Während er zu Hause das rührlische Chemuiter liebt, war er in der Fremde stets von Frauen umgeben, und zur gleichen Zeit, als Matuschka zu Weihnachten 1930 Höllemaschinen verfertigte und das Attentat in Ansbach vorbereitete, schickte er der Kirche seiner Heimatgemeinde eine Kiste mit 200 Kk. heiligen Kräutern. Matuschka sieht auch gar nicht wie ein Baromane, wie ein hängiger Saboteur aus, er hat nichts von einem Herostraten an sich, Geldgier konnte schon gar nicht ausschlaggebend sein, weil ihm die Anschläge nur Mittel lösteten. Die letzten Untersuchungen haben den Schimmer einer Art „Gesellschaft der Menschenfreunde“ aufschwimmern lassen, der durch Andeutungen Matuschka etwas deutlicher zu werden beginnt. Auf laotische Weise läßt sich nur der Zusammenhang mit einer geldkräftigen Terroristenaruppe erklären, die den pathologischen Psychopathen als Werkzeuge ihrer (politischen?) Pläne benützte.

# Ein Meister der Farbe

Von Dr. Olga Bloch.

Zum 25. Todestage von Paul Cézanne am 23. Oktober.

Das Verdienst, Cézanne den ihm gebührenden Platz in der Malerei eingeräumt zu haben, gebührt in erster Reihe der deutschen Kunstwelt. Thudot, der damalige Direktor der Berliner Nationalgalerie und später der Münchener Galerie, und einige Berliner Sammler und Galeristen stellten als erste des Meisters Werke aus, denen man in der französischen Heimat erst spät Interesse und das rechte Verständnis entgegenbrachte. Für die Berliner Nationalgalerie ließ Thudot sich im Jahre 1906 die schöne Cézanne'sche Landschaft identifizieren, die in unseren Tagen mit dem schönsten gehört, was dieses Museum an moderner Kunst besitzt, und wenige Jahre vorher

in denen Cézanne sein Bestes zu geben wußte. Beleidigt zieht er sich daraufhin zurück aus dem Kreise der Impressionisten, seiner Freunde. Zeitweise geht er in die Heimat, nach Aix, wo er dann später bis an sein Ende geblieben ist.

Sein Leben, das arm an Freuden, reich an Enttäuschungen blieb, ist mit seiner Kunst aufs engste verbunden, und mit aller Deutlichkeit haben sich drei Perioden seines künstlerischen Schaffens abgezeichnet. Die Zeit, bis er zur Freilichtmalerei kommt, in der ihn Michelangelo und Tintoretto zutiefst beeindruckt und bezaubert, wo er Kopien dieser italienischen Meister schafft, um sich ganz in ihre Welt zu verlieren. Immer bleibt Cézanne ein Suchender, der holländische Genremalerei mit der dunklen Palette und dem so schwerfälligen Pinselführer arbeitet. In dieser Frühzeit seines Schaffens gewinnt er den Sinn für Realität, die er nötig braucht, die Bewunderung für Courbet bringt Sicherheit und Kraft, aber immer bleibt Cézannes Palette tief schwarz, insbesondere die zahlreichen Porträts in diesen Jahren beweisen dies. Dann aber kommt Vissarro, der die arten Licht- und Luftstimmungen in der Natur abblautet und dem Meister vermittelte, dem das Helle in Cézannes Kunst, die heiteren Landschaften, die Aufhellung der Palette zu danken ist. Cézanne nun wird der erste Franzose dieser Generation, dessen künstlerisches Wollen sich auf eine Verjüngung der realistischen Richtung der Zeit richtet. Bis zur Rückkehr nach Aix kann man diesen eindrucksvollen und einmaligen Weg verfolgen. Der einseitige Impressionismus, hervorgerufen durch das einmütige Befolgen zum gesamten Pariser Kreis, wird in Cézannes letzten Lebensjahren abgestreift. Jetzt gewinnen seine Bilder das, was wir bewundern, wenn wir ein Bild von ihm sehen: die Wärme des Warmen, die innere Notwendigkeit, die Gleichmäßigkeit. Die im Gleichgewicht ruhenden Kompositionen haben alles Schwankende verloren und sind aus Symbolen einer aus gesprochenen und einzigartigen Künstlerkraft. Dimalas glückte dem Meister nicht, die innere Harmonie zu finden, er war ein unruhig Suchender, nun aber hat er es erreicht. Rhythmisches, Einheit, Farben ohne abgrenzende Linien dokumentieren auch im härteren Aufbau die große Wandlung des Künstlers. Und so steigt sein Werk, das zu einem Gebieten nicht den Ruhm und Einfluß gewann, der ihm zumal, nach seinem Tode immer höher empor über die Werke der zeitgenössischen Maler. Ruhm und Einfluß verbinden sich spät, aber zu ewigen Zeugnissen einer ganz auf das Wesentliche und Gedankliche gerichteten Kunst. Ueber Cézanne ist gerade in den letzten Jahren viel geschrieben worden, da man in allen Ländern, ja in allen Kreisen, immer mehr zum Verständnis seines künstlerischen Wesens gelangt. Wob- mit

Unterschied zwischen den beiden Impressionisten. Das steht nicht mit Sicherheit fest, ob Cézanne den Ruhm gekannt hat. Die Logik seiner Entwicklung allein könnte die Vermutung ergeben, und das würde ebenso für ihn wie für Greco. Cézanne hat den spanischen Meister gekannt, war aber nie in Spanien. Manet, der im Jahre 1865 in Toledo war, dürfte Cézanne von Greco erzählt haben. Natürlich überwiegt das, was ihn von Spanien trennt, es ist vor allem keine nordische Robustheit. Sie erlaubt uns, ihn mit Rembrandt in Verbindung zu bringen, zu dem wir in der Welt Greco gar keine Beziehungen finden. Manche seiner Selbstbildnisse haben die gewaltige Breite der spätesten Bildnisse Rembrandts, denselben monumentalen Ausdruck und man meint, die Vereinfachung habe sie nur von Lasten befreit, ohne die Macht zu verkleinern.

## Wissen Sie das?

Eine bunte Statistik.

In den Vereinigten Staaten von Amerika gibt es bei einer Einwohnerzahl von 119 Millionen Menschen 5,2 Millionen Personen über 10 Jahre, die nicht imstande sind, irgendeine gebräuchliche Sprache zu lesen oder zu schreiben. Von diesen 5,2 Millionen Menschen sind 1,4 Millionen eingeborene Weiße und 1,8 Millionen weiße Einwanderer. In Newyork leben 350 000 Alphabeten, in Chicago 120 000 und in den Südstaaten kann jede achte Person über 10 Jahre weder lesen noch schreiben.

Deutschland führt jährlich für rund 58 Millionen Mark Waren aller Art aus.

Die Einfuhr Deutschlands an Tabak erreicht jährlich einen Wert von rund 259 Millionen Mark. Der meiste Tabak kommt aus Holländisch-Indien, nämlich für 81 Millionen, aus Griechenland entsandt 29 Millionen, aus der Türkei 23 Millionen, aus Bulgarien 14 Millionen, aus Brasilien rund 14 Millionen Mark.

Die Tankstellen in Deutschland (rund 50 000) haben die Inbetriebnahme von über 500 Millionen Mark erfordert. Sie setzten im Jahre 1930 rund 780 Millionen Mark um.

In Sachsen gibt es 1534 Gesangvereine mit fast 57 000 aktiven Sängern.

Es gibt etwa 10 000 praktizierende Zahnärzte in Deutschland und annähernd 20 000 Zahntechniker.

In Deutschland gibt es 40 Proz. kinderlose Ehen, 20 Proz. mit zwei Kindern, 15 Proz. mit vier und mehr Kindern, 13 Proz. mit einem Kind und 12 Prozent mit drei Kindern.

Den größten Waldbestand unter den deutschen Ländern haben Hessen-Nassau und Baden mit je 39 Prozent der Gesamtfläche. Thüringen und Bayern haben je 33 Prozent Wald. Den geringsten Waldbestand hat Oldenburg mit nur 10 Prozent der Bodenfläche.

Der Bestand an Lastkraftwagen betrug Mitte 1931 in Deutschland 161 072 gegenüber 157 432 am 1. Juli 1930. Der Zugang in einem Jahr beläuft sich also nur auf 3640 Wagen, während der Zugang von 1926 auf 1927 noch 10 940 Wagen betrug. Bemerkenswert ist, daß der Bestand an mittleren und schweren Lastwagen sogar um über 12 Prozent zurückgegangen ist.

Reidet Ihr Haar an gespaltenen Spitzen? Das ist eine unangenehme Erscheinung, die anzeigt, daß Ihr Haar durch die Verbrennung oder durch Waschen mit ungeeigneten Mitteln ausgetrocknet, brüchig und spröde wurde.

Pflegen Sie solches Haar regelmäßig mit Schwarzkopf-Extra und spülen Sie stets mit dem beigefügten „Haarglanz“ gründlich durch, dann wird Ihr Haar wieder straff, elastisch und gesund — Sie merken es selbst an dem wundervollen Glanz. Dann können Sie es auch ohne Sorge wieder ombulieren lassen.

Schwarzkopf-Extra mit „Haarglanz“ und Schaumbrille gibt es in 3 Sorten: für helles Haar, für dunkles Haar und „Extra-Blond“.



Paul Cézanne: Selbstbildnis.

bereits erwarb man zwei Stillleben des Künstlers, für den sich die Galeristen Arnold und Cassirer in mehreren Ausstellungen einsetzten.

In seiner Heimat galt Cézanne zunächst nur als großer Sonderling. Er ist in Aix en Provence geboren als Sohn eines angesehenen Bankiers. Bald nach der Schulzeit verband ihn engste Freundschaft mit Jola, unter dessen literarischem Einfluß Cézanne lateinische Verse und ein hebräisches Gedicht „Herkules“ in französischer Sprache schrieb. Er gehörte zu jenen Künstlern, die ebenso vielseitig wie unsicher beginnen und erst spät etwas zustande bringen. Cézanne selbst sagt einmal in einem Briefe an einen Freund, er habe bis zu seinem vierzigsten Lebensjahre nichts erreicht. Daß dem tatsächlich so war, beweist sein Lebensgang, der ihn bald hierhin, bald dorthin verführte — ohne festen Fuß an einer Stelle zu fassen. In den Jahren 1880/1881 studierte Cézanne Jura, dann wieder geht er nach wenigen juristischen Studien mit dem Freunde Jola nach Paris. Wir wissen, daß er sich zum Gramen an der dortigen Kunstschule vorbereitete, und daß er das Aufnahmeexamen nicht bestand. In dieser Zeit wurde der Meister zum glühenden Bewunderer von Michelangelo, Daumier und Delacroix, er lernte Vissarro und Guillaumin kennen, die ihn mit Courbet und Manet bekannt machten, deren Kunst er außerordentlich verehrte. Jola, der im Jahre 1866 im „L'Evenement“ lehrhaftig für Manet eintrat, wurde daraufhin von seiner Zeitung fallen gelassen, es wurde der Impressionismus eine aktuelle Tages- und Streitfrage. Begeistert schloß sich Paul Cézanne dieser Molergruppe an, doch es gab, wie bei den übrigen Impressionisten, dauernde Zurückweisung im „Salon“. Nur der Kunsthändler Pere Langan unterstützte den Künstler. Bei ihm kaufte 1870 Duret, den man als den großen Gönner auch von Renoir kennt, des Meisters erste Gemälde.

Durch Vissarro kommt er, der so schwankend ist 1873 zur Freilichtmalerei, er wird wieder enttäuscht, als die große Impressionistenausstellung des Jahres 1877 keine Arbeit abnimmt: 17 Delbilder und Aquarelle, Stillleben, Landschaften, Köpfe und Bildnisse,



Landschaft. (Berliner Nationalgalerie.)

die treffendste Würdigung von Julius Meier Grafe gefunden, der von ihm sagt: „Cézanne kann mit demselben, wenn nicht größeren Recht für den Entel Greco gelten, als Manet für den Entel“ des Velasquez. Die edlere Herkunft des Meisters von Aix prägt den

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1931.

Sonniger Herbst.

Nun reißt sich ein sonniger Tag an den anderen. Vom Himmel blüht uns Sonnenschein, als wollte er nachholen, was in den letzten Monaten versäumt wurde.

Aber das soll uns nicht hindern, diesen sonnigen Herbst dankbar entgegenzunehmen. Solche Tage sind wahre Geschenke an uns, unerdiente Gaben, die schon morgen zurückgezogen werden können.

Autodiebstähle.

In letzter Zeit wurden von den Straßen hinweg in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg insgesamt 11 und in Stuttgart 6 (teilweise sogar verschlossene) Personentransportwagen gestohlen.

Breusch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden, wie schon mitgeteilt, folgende größere Gewinne gezogen: zwei zu je 100 000 Mark auf die Nr. 396 259, zwei zu je 50 000 Mark auf die Nr. 87 108, zwei zu je 10 000 Mark auf die Nr. 372 596, zwei zu je 5000 Mark auf die Nr. 216 463 und vier zu je 3000 Mark auf die Nr. 131 420 und 352 368.

Alexander Starke-Abend. Für seine gutbesuchte Mitglieder-versammlung im großen Saale des „Balmgartens“ hatte sich die Ortsgruppe Karlsruhe im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) den bekannten Nürnberger Vortragsmeister Alexander Starke für einen Abend „Deutscher Frohsinn von Hans Sachs bis Ringelnatz“ verpflichtet.

Kampf um die deutsche Seele. Die K.S.D.M.P. veranstaltete am Mittwochabend in der Festhalle einen Vortragsabend, in dem der katholische Dichter Cuno Trombacher aus Baden-Baden über das Thema „Kampf um die deutsche Seele“ sprach.

Wegen Unterschlagung und Unterschlagung wurde ein 21 Jahre alter Kaufmann von hier festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Einbruch in den japanischen Tempel. Vermutlich in der Nacht zum Dienstag brach ein unbekannter Täter die Tür am japanischen Tempel im Stadtpark gewaltsam auf und entwendete daraus einen Binjenteppich.

Verkehrsunfälle. In der Rheinstraße stieß am Mittwochabend ein Motorradfahrer aus eigener Schuld mit einem Personentransportwagen zusammen. Dabei kam er zu Fall und schürfte sich einen Fuß und beide Hände auf. Sein Motorrad wurde stark beschädigt.

„Wir wollen helfen!“

Schon haben sich unter dem nachhaltigen Eindruck der Nachrichten von der Bildung einer Badischen Notgemeinschaft und dem wirksamen Aufruf des Badischen Staatsministeriums allerorts in Städten und Gemeinden die Ausschüsse der „Winternothilfe 1931/32“ gebildet.

Das muß der Wahlpruch für die kommende Zeit und für jeden einzelnen unserer badischen Volksgenossen werden. Nehmen wir uns an unsern badischen Landgemeinden das Vorbild, denn diese wetteifern augenblicklich darum, mit vollen Händen den Ueberdruck der diesjährigen Ernte für die notleidenden Städte zu sammeln und der Winternothilfe zur Verfügung zu stellen.

Die Vorbereitungen zum Bau der Rheinbrücke bei Maxau.

Die Vorbereitungen zum Bau der sechsten Rheinbrücke bei Maxau sind, wie verlautet, in vollem Gange. Unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise gestalten sich allerdings die Verhandlungen außerordentlich schwierig, so daß es fraglich erscheint, ob die Arbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden können.

Aussichten für Handwerker in Uebersee. Im allgemeinen haben Handwerker in den vergangenen Jahren gute Fortkommensmöglichkeiten in den Vereinigten Staaten von Amerika gefunden. Dort ist ja auch in erster Linie der Strom der deutschen Auswanderer gegangen.

Evangelische Stadtmission. In allem Gemirr und Gedränge der Zeit feierte die Evangel. Stadtmission am Sonntag, den 11. Oktober, ihr 49. Jahresfest. Sie ist damit an den Rand des goldenen Jubiläums gelangt.

Das heutige Jahresfest wurde in der Stadtkirche gefeiert, wofür sich die treuen und lieben Freunde der Stadtmission zu einem Gottesdienst sammelten. Für einen Nachmittag mit hellem Sonnenschein war der Besuch gut.

Der Predigt folgte Gemeindegang. Danach folgte die Verlesung des Jahresberichtes durch Inspektor Rederle. Er zeugte in schlichter Form von dem Innern der Stadtmissionsarbeit und der wunderbaren äußeren Hilfe Gottes.

Die anschließende Vortragswoche fand eine rege Beteiligung, sowohl an der Nachmittags-, als auch an den Abenden, wo die Grundlagen des evangelischen Glaubens klar und eindringlich dargelegt wurden.

Hilfswerkes benötigt und deshalb auch mit vielem Dank angenommen werden. Auch Dich, lieber Leser, muß die Not der Andern ergreifen. Auch Du solltest ein Scherlein erübrigen und mitheften, Deinen Nächsten vor der Verzweiflung, vor unverschuldeter Not zu bewahren.

Die Badische Notgemeinschaft bittet jeden recht herzlich, sich an dem großen Hilfswerk der „Winternothilfe“ zu beteiligen, denn noch ist nicht abzusehen, was uns der kommende Winter bringen wird, aber das eine wissen wir heute schon, daß nur eine geordnete und planmäßige Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen, nur eine von allen Schichten der Bevölkerung getragene Hilfsaktion jenen Erfolg zu bringen vermag, der aus Gründen der Menschlichkeit heraus unbedingt erreicht und mit aller Entschiedenheit erkämpft werden muß.

Alle Auskünfte durch Badische Notgemeinschaft, Landesgeschäftsstelle Karlsruhe, Sofienstraße 33, Postfachkonto Karlsruhe 360.

Plakate und Flugblätter.

Nach der neuen Reichsnotverordnung zur Bekämpfung politischer Ausbreitungen hat die Polizei das Recht, Plakate und Flugblätter, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden, zu beschlagnahmen.

Bölkerbund und Westpolitik.

Im Verein der Ost- und Westpreußen in Karlsruhe hielt Herr Redakteur Thomann in der gut besuchten Oktober-Versammlung einen Vortrag über „Bölkerbund und Westpolitik“.

Der Redner schilderte dann im einzelnen das Werden des Bölkerbundes, seine Zusammenhänge mit den Friedensverträgen und die Aufgaben und Ziele, wie sie in den 26 Artikeln umschrieben sind. Dabei flocht er Ausführungen ein über das Schweizer Staatswesen als Vorbild der Bölkergemeinschaft.

Der Vortragsabend dankte Herrn Thomann für seinen interessanten Vortrag und bemerkte, daß zwar die Ostmärkte im Hinblick auf die ungelösten Ostfragen, insbesondere das Korridorproblem, weniger Anlaß hätten, mit den Arbeiten des Bölkerbundes zufrieden zu sein.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Der abesperrte Schloßplatz. Die Sehnsucht nach Wärme und Sonnenschein hatte bisher eine Menge Menschen, — insbesondere alte, kranke Leute, Kriegsinvaliden und Kinder mit ihren Hütchen an warmen Tagen nach dem inneren Schloßplatz gelockt.

Die Lage an dem Banparkmarkt. Ein erfreuliches Zeichen wirtschaftlicher Widerstandskraft gegen die deut. en Not zeigen die beiden Banparkmärkte. Die Umsatzzahl auf dem Banparkmarkt scheint gerade den Wunsch nach einem Eigenheim, das eine der Gemeindefürsorge der Freunde des Bürgers in Ludwigsburg (Württ.) ihre dritte Millionen-Ausstattung in diesem Jahre vorgenommen, womit sich ihre Bauzeitung 1931 allein auf rund 20 Millionen Mark stellt.

Rekord-Tage



Freitag • Samstag Schluß-Tage!



# Badische Chronik

der Badischen Presse 47. Jahrgang. Nr. 492.  
Donnerstag, den 22. Oktober 1931.

## Erhebliche Zunahme der Arbeitslosen

Die Angestelltenberufe besonders betroffen.

In der ersten Oktoberhälfte hat sich die Zahl der Arbeitslosen in Süddeutschland erheblich stärker vermehrt als in den einzelnen Berichtsabschnitten der Monate August und September. Die bei den Arbeitsämtern registrierte Arbeitslosenanzahl ist um 10.898 Personen von 233.082 auf 243.980 gestiegen. Den stärksten Anteil an der Zunahme hatten die Angestelltenberufe mit 1858 Zugängen; je 1500 Zugänge entfielen auf die Gruppe der Fabrikarbeiter, Tagelöhner und Gelegenheitsarbeiter einestseits und die Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter andererseits. Das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe war an der Zunahme mit 1262 Personen und die Metallindustrie mit 1205 Personen beteiligt. Alle anderen Berufsgruppen weisen mit Ausnahme des Kleingewerbes, das infolge jahreszeitlicher Belebung eine geringe Abnahme der Arbeitslosenzahl zeigte, ebenfalls stärker zunehmende Zahlen auf als in den vorhergehenden Berichtsabschnitten. Die Inanspruchnahme der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung ist der ungünstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes nicht gefolgt, weil die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zur Erhaltung ihres finanziellen Gleichgewichts gezwungen war, die Unterstützungsdauer auf versicherungsmäßiger Grundlage ab 5. Oktober erheblich zu kürzen und die Ausgeteuerten, soweit sie bedürftig sind, auf die Krisenfürsorge zu verweisen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist deshalb um 10.394 Personen zurückgegangen, und in der Krisenfürsorge war der Zugang mit 4682 Hauptunterstützungsempfängern erheblich stärker als bisher; doch konnte der plötzliche Stoß von Unterstützungsanträgen der Ausgeteuerten naturgemäß nicht so vollständig aufgefangen werden, daß schon alle in Betracht kommenden Ausgeteuerten in die Krisenfürsorge aufgenommen werden konnten. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war nach der Statistik der Arbeitsämter am 15. Oktober 1931 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung 67.399 Personen (53.684 Männer, 13.715 Frauen), in der Krisenunterstützung 56.102 Personen (48.351 Männer, 7761 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 5712 Personen oder um 4,4 v. H. von 129.213 Personen (106.430 Männer, 22.783 Frauen) auf 123.501 Personen (102.035 Männer, 21.466 Frauen); davon kamen auf Württemberg 51.767 gegen 53.155 und auf Baden 71.734 gegen 76.058 am 30. September 1931.

### Aus der oberbadischen Metallindustrie.

Freiburg, 22. Okt. Im Lohnstreit in der oberbadischen Metallindustrie (Handelskammerbezirke Freiburg und Schopfheim) wurde gestern vor dem Schlichter eine Vereinbarung getroffen. Danach bleibt der bisherige Manteltarif bis zum Abschluss eines neuen Manteltarifs in Kraft. Außerdem tritt eine 5-prozentige Lohnsenkung ein (bisheriger Spitzenlohn 81 Pfg.). Die Vereinbarung hat Gültigkeit bis zum 31. Dezember dieses Jahres.

### Der Fremdenverkehr Badens im September

Der September 1931 war mit seinen zahlreichen Niederschlägen und der damit verbundenen starken Abkühlung ein günstiger Monat für den badischen Fremdenverkehr. Wenn trotz dieser wenig erfreulichen Witterung nach den Feststellungen des Bad. Statistischen Landesamts 125.055 Fremde in 190 badischen Fremdenorten abgestiegen sind, so ist dies ohne Frage ein Beweis für die Anziehungskraft und den guten Ruf der badischen Fremdenverkehrsplätze, insbesondere für die Heilbäder und Kurorte. Dabei muß berücksichtigt werden — diese Feststellung gilt auch für alle anderen Monate des Fremdenverkehrs — daß die 190 Plätze, von denen Meldungen über die Zureise und den Aufenthalt von Fremden vorliegen, nicht alle Orte Badens umfassen, die Fremde beherbergen. Tatsächlich gibt es in unserem Lande noch eine ganze Anzahl kleinere Orte mit einem recht regen Fremdenverkehr, von denen regelmäßige Fremdenmeldungen nicht eingehen. — Auf die 190 meldenden Heilbäder und Kurorte entfielen 81.970 angemeldete Fremde, auf die sonstigen Fremdenverkehrsplätze 43.085. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen betrug im September d. J. 353.576. Der Gesamtanländerbesuch er-

reicht im September trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse die Höhe von 15.494, d. h. 12,6 v. H. der Gesamtanländerzahl. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen der Ausländer stellte sich auf 23.574. Die Höchstzahl der auf das Ausland entfallenden Logiernächte weisen wieder die Engländer mit 5377 auf, ihnen folgten die Schweizer mit 4348, die Holländer mit 2739, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 2420, die Franzosen mit 1906 und die Desterreicher mit 1704. Das übrige Ausland ist mit 5080 Uebernachtungen vertreten. Neben der Witterung trug wohl auch die schwierige wirtschaftliche Lage dazu bei, daß der Fremdenverkehr des Septembers 1931 nicht jenen des Septembers 1930 erreichte. Insgesamt verzeichnete der September 1930 rund 23.000 Fremde mehr wie der gleiche Monat d. J.; die Zahl der Ausländer ist im September 1931 um 6200 zurückgegangen.

## Gemeinde-Umschau.

### Durlacher Stadtrat.

Die Bürgermeisterwahl findet statt. — Erhöhung der Steuern.

B. Durlach, 22. Okt. Der Stadtrat bleibt, wie schon kurz berichtet, in seiner Mehrheit darauf bestehen, daß auch nach der Entscheidung des Ministers des Innern über die Amtszeit des Bürgermeisters Rißer die Bürgermeisterwahl am nächsten Montag, den 26. Oktober, vorgenommen wird. Die Wahlkommission wird hierzu bestimmt. Die Bestimmungen über Nebentaxen und Wahlumschlag finden bei dieser Wahl keine Anwendung. — Der Stadtrat nimmt davon Kenntnis, daß das Ministerium die Entscheidung des Bezirksrates Karlsruhe aufgehoben und der Stadt Durlach die Erlaubnis zum Ausschank von Malchenbier und alkoholfreien Getränken im städtischen Lust-, Schwimm- und Sonnenbad sowie die Stellvertretungs- und Aufsichtsbefugnisse für Frau Josepha Pfeiffer erteilt hat. — Mit dem hiesigen Finanzamt werden wegen Benutzung weiterer Teile der ehemaligen Markgrafentafelne Mietsverträge abgeschlossen. Ein Installationsgeschäft im Stadtteil Aue wird in jederzeit widerruflicher Weise zur Ausführung von Gas- und Wassereinleitungen zugelassen. — Voraussetzung für eine Beteiligung der Stadt an den Reichsbahnen zur Minderung der Wohlfahrtslasten der Gemeinde ist die Erhebung der Bürgersteuer um dreifachen Betrag des Landesbetrages, die doppelte Biersteuer und die Erhebung der Gemeindegeldsteuer in Höhe von 10 Prozent des Kleinhandelspreises. Nachdem der Stadtrat die Erhebung der Biersteuer abgelehnt hat, ordnet die der Illustrierte Bürgermeisters gemäß Artikel 11 der Hausordnung an, wie dies bereits in vielen anderen Städten geschehen ist. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 1748. — Verschiedene Gesuche um Ermäßigung der Gemeinde- und Gebäudebesondersteuer werden nach dem Antrag der hierfür eingesetzten Kommission verbeschieden.

### Erhöhung der Steuern in Gaggenau.

Gaggenau, 22. Okt. Gegenüber dem Vorschlag hat sich bereits ein Steuerausfall von 60.000 RM. ergeben. Zum Zwecke des Voranschlagsausgleichs sollen einzahl. der Gehaltsrücklagen an den zur Ausgabe vorgesehenen Mitteln 35.525 RM. eingespart werden. Es verbleibt somit noch ein ungedeckter Rest von 24.525 RM. Zum Ausgleich hierfür soll die einfache Bürgersteuer auf eine dreifache Bürgersteuer, die einfache Biersteuer auf eine doppelte Biersteuer erhöht und daneben eine Getränkesteuer von 10 Prozent eingeführt werden. Der weitere Fehlbetrag soll aus Zuschüssen dem Gaswerk und der Stadt. Sparkasse zur Deckung kommen. Der Gemeinderat lehnte mit Ausnahme des Vorsitzenden einstimmig diesen

## Wieder ein altes Schwarzwaldhaus abgebrannt

Burgberg b. Billingen, 22. Okt. (Drahtbericht.) Einem Großfeuer fiel am Mittwochabend das weithin bekannte Gasthaus „zur Linde“ zum Opfer. Als der Sohn des Besitzers, Johann Bär, nachmittags 5 Uhr den Motor zum Futter schneiden in Gang setzen wollte, schlug aus dem Anlaster eine Stachelstange, die das in der Nähe aufgestapelte Heu sofort in Flammen setzte. In kürzester Zeit bildete das ganze große Anwesen ein einziges Flammenmeer. Obwohl zur Unterstützung der hiesigen Feuerwehr die Motorpumpen von St. Georgen und Königfeld herbeigeeilt waren, mußte man sich auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Außer dem Vieh konnte so gut wie gar nichts gerettet werden. Bis 8 Uhr abends war das Anwesen nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Der Schaden wird auf 50.000 Mark geschätzt.

Mit der „Linde“ ist wieder eines der schönsten alten Schwarzwaldhäuser vernichtet. Außer der Gastwirtschaft war in dem Gebäude eine große landwirtschaftliche Oekonomie, die Postfiliale und ein Kaufladen untergebracht.

Nachtragsvoranschlag ab. Der Bürgermeister wird nun voraussichtlich selbst die Erhöhung der Steuern anordnen.

Gaggenau, 22. Okt. (Aus dem Gemeinderat.) Der Steinbruch im Traischbachtal soll unterhalb des Lannenwaldweges durch Kostensparmaßnahmen aufgemacht werden, um dort Steine für Weg- und Bahnbauarbeiten zu gewinnen. — Von einer etwaigen Vereinigung der Gewerbe- und Handelsschule bzw. Gewerbe- und Fortbildungsschule wird Kenntnis genommen. — Gegen die Gemeinde Ottenau soll Klage beim Verwaltungsgericht wegen Vorenthaltung der Biersteuer für Bier, welches aus Gemartung Gaggenau bei der Firma Daimler-Benz A. G. verkauft wird, erhoben werden. — Zwei Privathäuser, welche mit Zuschüssen und Baudarlehen der Stadt erstellt worden sind, und deren Besitzer ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden in Verwaltung genommen.

### Gilzungsverbindung durchs Höllental.

Donauwörth, 22. Okt. Die seit längerem verfolgten Verkehrs wünsche in der Ost-West-Richtung vom oberen Neckar über das Donauquellgebiet durch das Höllental zum oberen Rhein sind in jüngerer Zeit der Verwirklichung näher gekommen. Die ursprünglichen Absichten, die Städte Stuttgart und Freiburg durch eine direkte schnelfahrende Verbindung näherzubringen, sind zunächst zurückgestellt worden, weil sich auf dem erwähnten Wege über Rotweil — Schwenningen — Billingen — Donauwörth eine günstige Fahrzeit nur schwer hätte finden lassen. Man ist nun dazu gelangt, diese Schnellverbindung auf die Strecke Kottweil — Freiburg zu beschränken, wobei aber an beiden Endpunkten, in Kottweil mit Stuttgart-Neckartal und in Freiburg mit der Rheinhauptbahn, günstige Anschlüsse eingehalten werden sollen, die sich auch von Donauwörthingen auf die Schwarzwaldbahn erstrecken.

### Abplittierung von der SPD.

Heidelberg, 22. Okt. Auch in Heidelberg ist es zu Abplittierungen von der Sozialdemokratischen Partei gekommen. Die Beteiligten haben sich einem Ortsverein Heidelberg der neu gegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands angeschlossen.

### Fortdauer des trockenen Wetters.

Auf der Saar — 8 Grad.

Von England erstreckt sich heute über Deutschland bis zum Balkan ein Hochdruckrücken, unter dessen Einfluß wir bei östlichen Winden meist wolkenloses Wetter haben. Nachts traten auch in der Rheinebene Strahlungsfröste auf.

Vom Nordmeer zieht gegenwärtig eine neue Zyklone mit südöstlichem Kurs heran, wird aber in unserem Gebiet morgen nur Rindrehen der Winde nach Süd, verbunden mit tagsüber leichter Erwärmung, verursachen.

Eine Veränderung des Witterungscharakters steht also noch nicht in Aussicht.

### Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwerke Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C°	Gebrige Höchsttemperatur	Niedrigste Temperatur	Schneehöhe cm	Wetter
Wiesbaden	766,2	-2	9	-2	—	Wolkenlos
Karlsruhe	766,2	-2	10	-1	—	Wolkenlos
Baden-Baden	766,1	-1	10	-2	—	Wolkenlos
Billingen	766,2	-6	8	-5	—	Wolkenlos
Bad Zürichheim	—	-4	9	-5	—	Wolkenlos
St. Blasien	—	-4	10	-5	—	Wolkenlos
Badenweiler	765,2	0	11	-1	—	Wolkenlos
Heidelberg	635,6	-4	1	-5	—	halbbedeckt

Wetterausichten für Freitag, den 23. Oktober 1931: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters. Nachts fröste, am Tage milder (besonders in der Höhe) bei südlichen Winden.

### Wasserstand des Rheins

Waldshut, 22. Okt., morgens 6 Uhr: 206 (Gestern 210) Stm.  
Biel, 22. Okt., morgens 6 Uhr: 07 (13) Stm.  
Schliersee, 22. Okt., morgens 6 Uhr: 00 (62) Stm.  
Rheinweiler, 22. Okt., morgens 6 Uhr: -106 (-160) Stm.  
Kehl, 22. Okt., morgens 6 Uhr: 210 (212) Stm.  
Rastatt, 22. Okt., morgens 6 Uhr: 371 (374) Stm.  
Mannheim, 22. Sept., morgens 6 Uhr: 246 (246) Stm.

### Bei Rheinregulierungsarbeiten ertrunken.

Neuenburg a. Rh., 22. Okt. Am Mittwoch vormittag ertrank bei den Rheinregulierungsarbeiten der Arbeiter Jakob Kappeler im offenen Rhein. Er hatte seinen Arbeitsplatz auf einem 75 Tonnen Rheinregulierungsschiff. Als er mit einem kleinen Boot um das große Schiff herumfahren wollte, wurde er von der Strömung quer gefesselt und stürzte aus dem Boot, wobei er unter das Schiff geriet. Als er wieder auftauchte, wurde ihm ein Rettungsring zugeworfen. Offenbar war er aber schon demutlos. Auch die weiteren Rettungsversuche waren ergebnislos. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden.

### Durch Schreck geistert.

Freiburg, 22. Okt. Als der Bäckermeister Robert Schüller in Kollnau die Nachricht vom Tode seines Schwagers erhielt, der in Gundelfingen von einem Lastauto überfahren worden war, erlitt er vor Schreck einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ufenach i. W., 22. Okt. (Vorfall auf der Straße.) Eine Frau Graf aus Mambach geriet hier zwischen zwei sich kreuzende Kraftwagen, wurde von dem einen angefahren und erlitt dadurch schwere Verletzungen am Kopfe.

Kirchen, Amt Lörzach, 22. Okt. (Bewußtlos aufgefunden und gestorben.) Ein älterer unbekannter Mann wurde gestern im Rheinvorland bewußtlos aufgefunden. Man verbrachte den Unbekannten ins Krankenhaus nach Lörzach, wo er heute morgen gestorben ist. Bis jetzt konnte man seine Personalien nicht feststellen. Der Verstorbenen soll sich schon mehrere Tage am Rhein aufgehalten haben und ist vielleicht der Kälte und dem Hunger zum Opfer gefallen.

Lörzach, 22. Okt. (Diebstahl auf dem Friedhof.) Die Diebstähle auf dem hiesigen Friedhof, insbesondere an Blumen, haben in der letzten Zeit überhandgenommen. Um dem Unwesen zu steuern, verfügte der Stadtrat, daß außer dem Friedhofpersonal niemand mehr im Besitze eines Schlüssels zu den Eingangstüren sein darf.

Sammereisenbach (bei Neustadt i. Schw.), 22. Okt. (Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit.) Der 24jährige Schreiner Hermann Mai, der seit längerer Zeit arbeitslos war, hat sich aus Verzweiflung darüber erschossen.

### Sektgelage eines 80jährigen.

1300 RM. in einer Nacht durchgebracht.

Bruchsal, 22. Okt. Auf der Tagesordnung der letzten Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht stand eine nicht alltägliche Diebstahlsaffäre. Ein 80jähriger Architekt aus Ettlingen hatte in Karlsruhe bei einer Bauberechnung 1350 RM. vereinnahmt und ging darauf in eine Wirtschaft, um sich einige Biere zu genehmigen. Beim Bezahlen war er unvorsichtig genug, seine mit Geldscheinen besetzte Brieftasche zu zeigen, worauf er aufgefordert wurde, eine Flasche Sekt zu spendieren. Aus der einen wurden mehrere, weil ohne Wissen des Spenders noch andere Personen, die in der Nähe saßen, mittranken. Der Geberdige, bei dem der Alkohol inzwischen keine Wirkung getan hatte, mußte einen Tausender wechseln lassen, nachdem zuvor schon 350 RM. hinausgenommen worden waren. In der Gerichtsverhandlung erklärte der Architekt, daß man ihm eine Tasse von 380 RM. „aufgebrennt“ habe. Die Jocherei hatte in der betreffenden Wirtschaft zwar ihr Ende, man ließ aber jetzt ein Auto kommen und die Witrin die Kellnerin und ein Gast machten mit dem eblen Spender eine Spritztour nach Bruchsal. Hier wurde abermals einmehrt und die Sektflasche wurden fortgeschickt. Beim zweiten Besuch einer der Wirtschaften blieb der vom Alkohol übermannte gute Alte im Auto liegen. Als es ans Bezahlen ging, schickte man die Kellnerin zu dem Wagen, um das Geld von dem Spender zu holen. Die Kellnerin kam mit der Botschaft zurück, der Alte habe „kein Pulver“ mehr. Seine Brieftaschen waren leer. Die mehr als 900 RM. in Papiergeld waren verschwunden. Einige unbeteiligte Gäste erklärten nun, gesehen zu haben, wie sich die Kellnerin an dem Alten zu schaffen machte. Daher wurde gegen sie die Anklage wegen Diebstahls erhoben. Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß die Verdachtsmomente nicht ausreichten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft ließ die Anklage fallen. Der Kellnerin konnte lediglich nachgewiesen werden, daß sie einen vor dem Auto liegenden 20 RM.-Schein an sich genommen hatte. Dafür erhielt sie zwei Wochen Haft. Drei Tage nach dem Reinfall bekam der Betroffene Besuch von einer „schmuckvoll gekleideten Dame“, die ihm zur Deduktion des erlittenen Schadens zwei geperrte Spirtassenbüchser übergab. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.



EINE GANZ ÜBERRASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG

GEGEN:  
KOPFSCHMERZ  
MIGRAINE  
NEURALGIE  
ZAHNSCHMERZ

**CITROVANILLE**

Jahreskarte, Bismarck-Pulver, od. 0,06gsten-Packg. 1.15



# Der springende Punkt

Roman von Henrik Moller

26

„Ach, Unfirt! Und nun einmal die Hand aufs Herz! Zum Vertrauen kann man niemanden zwingen, aber ich möchte bemerken, daß ich Ihrer Familie 40 Jahre lang in allen Fragen freundschaftlich beraten habe.“

„Herr Cortran, was meine Person betrifft, besitzen Sie mein Vertrauen in vollem Maße, aber ich kann Sie nicht in Dinge einweisen, die andere Personen betreffen. Ich hoffe — ich hoffe sehr, daß es mir bald erlaubt sein wird, Sie als Anwalt und Freund gleichermaßen in Anspruch zu nehmen, aber es kann auch sein, daß diese andere Person...“ Er stockte.

„Sich für John Dambly entscheidet“, vollendete lächelnd der alte Jurist. „Nein, das wollte ich nicht sagen.“

„Aber gemeint haben Sie es. Also heraus damit. Herr Stevens, was kann ich gegenwärtig für Sie tun?“

„Vergessen Sie diesen Namen, vergessen Sie ihn so nachdrücklich, daß er vor keinem Menschen über Ihre Lippen kommt. Ich will hier nicht einsteigen wie der verlorene Sohn, ich will als freier Mann ohne Verpflichtungen in Selby herumgehen und Thomas Faring aus Newport bleiben.“

„Diese kleine Häusergruppe dort drüben — ist das Selby?“ fragte Thomas Faring-Stevens ein paar Tage später, als er in der finsternen Dämmerung vor dem Bahnhof von Selby stand, vor sich sanft gewellte Hügel mit kaum belaubten Wäldern und Wiesen, an deren Rändern schon die ersten Obstbäume blühten. Die Luft war feucht, erfüllt vom Erdgeruch der gepflügten Acker und dem schrillen Schrei der Schwärze, die, Reisende wie er, nach großer Fahrt heimkehrend, den Jubel ihrer kleinen Herzen über das Land riefen. Guter Gott, was das wirklich 23 Jahre her, daß er das Dorf dort drüben verließ? Bedeutete ein Vierteljahrhundert so wenig für diese friedvolle Landschaft voll Anmut und Stille, und welche Nacht erlaubte ihr, so zu sein, wie sie immer war — heimlich dazukommen unter einem langsam verfallenden Himmel? 23 Jahre! In dieser Zeit baute man in Amerika Städte, nützte sie aus und ließ sie wieder verfallen, aber hier war die Zeit stillgestanden, 23 — vielleicht 100 Jahre; er erinnerte den Kirchturm wieder und die drei roten Ziegelhäuser auf der Anhöhe dahinter, der große Apfelbaum neben dem Eisenbahngleise war noch da und breitete dieselben langen Äste, die einst einem weinenden Buben Lebenswohl zugewinkt hatten, über den heimgekehrten Mann. Tom erinnerte sich deutlich daran, daß er den hohen Baum damals noch sehen konnte, als die Gestalten Tante Anns und seiner Freunde, ja selbst der bellend mitgalopierende, braune Hund zu unbestimmten, verschwimmenden Punkten wurden.

Der Zug war schon längst weitergefahren, als es Tom endlich einfiel, sich um das mitgebrachte Gepäck zu kümmern, das er zu seinem Erstaunen unbeschädigt unter Gottes freiem Himmel vorfand. So, wie sie aus dem Gepäckwagen ausgeladen wurden, so fanden die beiden großen Koffer und ein paar Handkoffer friedlich im Gras der niederen Bepflanzung, und der einzige Bahnangehörige sah derweil peiseräugend an der Rückseite des Gebäudes und unterhielt sich mit ein paar Männern über die Wetterverhältnisse.

„Es wird bald regnen“, behauptete er. „In fünf Minuten haben wir den schönsten Guß.“

„In diesem Fall wäre es gut, das Gepäck unter Dach zu bringen“, rief Faring darzutreten, und er wußte nicht, ob er lachen oder ärgerlich werden sollte.

Der Mann sah gemächlich auf. „Die Koffer gehören Ihnen — nicht wahr? Ich hab' es gleich gewußt. Sollen sie über Nacht hier auf dem Bahnhof bleiben?“

„Das weiß ich noch nicht.“

„Entschuldigen Sie, Herr — werden Sie erwartet?“

„Nein — ich bin hier fremd.“ Tom griff in die Tasche und holte ein Schillingstück heraus. „Geben Sie mir einen Rat wegen eines empfehlenswerten Quartiers.“

Dieses Verlangen schien mit einem Schilling durchaus nicht zu hoch bezahlt, denn sowohl der Eisenbahner als auch der Kreis seiner Freunde verriet daraufhin in tiefem Nachdenken, nur unterbrochen durch gelegentliche, für uneingeweihte Ohren völlig unverständliche Bemerkungen.

„Da wäre mal zuerst das Wirtshaus“, äußerte der jüngste und leichtfertige unter den Dutzend.

„Das ist zu laut“, wurde er niedergestimmt.

„Oh, deswegen — begann Faring, als Amerikaner und Kaufmann gewohnt, den nächstgelegenen Balken zu ergreifen.

„Ich sage Ihnen, es ist nichts — ja, wenn Sie vor zwölf Jahren gekommen wären, da führte es noch der alte Foller, und der machte was aus seinem Haus. Aber seit dem Jahre achtzehn sind Londoner Leute auf dem Beiß.“ Ein vieljüngeres Aussehen illustrierte die Meinung des Sprechers.

Tom beschloß, sich in Geduld zu fassen, und beobachtete derweil einen jungen Burlesken, der sich jetzt langsam daran machte, das Gepäck vom Bahnsteig fortzuschaffen — scharf und ungeschickt tat er das — wie der Besitzer der Koffer in Erinnerung an seine Tätigkeit an Bord des „Henry Stafford“ dachte.

„Das Haus der Knowlins steht halb leer, es sind schöne Zimmer dort“, lautete der nächste, zögernde Vorschlag.

„Geht nicht — dort können Herrschaften nicht absteigen. Die Dejen rauchen.“

„Wie wäre es mit den Wägen?“

Die Antwort kam von allen Seiten zugleich.

„Wie nimmt doch keine fremden Gäste.“

Eine neue Pause trat ein, diesmal von dem Beratenen unterbrochen, der plötzlich in Zorn geriet.

„Zum Rudard“, schrie er über die gefenken Köpfe hinweg. „Sie stellen sich mit meinen Koffern an wie ein junger Hund mit einem Ball. Haben Sie nie vorher mit Gepäck zu tun gehabt, oder fürchten Sie für Ihre Fingernägel?“

Der junge Mensch blieb mit offenem Munde stehen und blickte Faring entrüstet an. Nicht weniger entrüstet sah auch der Eisenbahnangehörige drein, offensichtlich bereit, für seinen Untergebenen Partei zu nehmen — aber er wurde durch ein Ereignis daran gehindert, daß alle Anwesenden — mit Ausnahme des Amerikaners — augenblicklich zum Schweigen brachte.

Ein großer, magerer Mann nahm, plötzlich vortretend, die Mütze ab. „Wenn der Herr bei mir wohnen möchte“, sagte er mit einem verlegenen Rümpfen, „mein Name ist Gumble — das Haus ist gut gelegen, alles schön sauber, und meine Frau tocht nicht schlecht. Es wäre mir eine Ehre.“

„So?“ verlegte Faring zögernd, „befindet sich der Stall nahe beim Haus?“

„Der schönste Bachthof weit und breit“, beruhigte ihn Gumble. „Vor dem Haus liegt ein Obstgarten und dahinter der gepflasterte Hof. Fliegen und solches Zeug gibt es bei uns nicht. Wenn Sie mir den Gedächtnis geben wollen... zwei Koffer und drei Taschen — ja, ich schide sofort ein Fuhrwerk heraus.“

Tom nickte, er griff grüßend an die Mütze und schritt an der Seite seines neuen Wirtes davon, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß das tiefe Schweigen der Verammlung hinter seinen Rücken durch seinen Laut mehr unterbrochen wurde. Er hatte seinen Lieberdort über die linke Schulter geworfen und ging mit langen Schritten über den schmalen Feldweg auf Selby zu. Rechts und links von seinen Stiefeln wogen sich die hohen Stengel der Strohblumen im jungen Gras, und die goldgelben Köpfe der Rimelein drängten sich in ganzen Flecken zusammen — es sah aus, als ob verjenseitig ein paar Sonnenstrahlen auf der Wiege zurückgeblieben wären. An einer blühenden Weißdornhecke neben dem Weg standen ein paar gefleckte Kühe und tauften feinschmeckend die sprossenden saftigen Pflanzen unter dem Stachelgebüsch fort, eine Lerche hing trillernd in der Abendluft, und aus den spärlich belaubten Bäumen rief eine schlaftrige Drossel.

„Jetzt haben sie es alle schrecklich eilig mit dem Neßbauen“, bemerkte Gumble und deutete nach den Zweigen hinauf, „nicht einen Nadeln Welle oder eine Feder darf man liegenlassen — schwups, ist es gekloben. In meinem Haus gibt es fünf Schwalbennester — eines ist auf dem Vorplatz Ihres Zimmers.“

„Was, ein Schwalbennest drinnen im Haus?“

„Ja. Man muß immer ein Fenster offenlassen. Es stört doch hoffentlich nicht?“

„Nein“, sagte der Newporter etwas fassungslos. „Nein, nicht im mindesten. Was ich Sie fragen wollte — steht drüben — dort hinter den Kastanien — ein Gebäude?“

Tom wußte eigentlich nicht, warum er sich danach erkundigte, denn er erkannte die mächtigen Bäume und die Anhöhe dahinter wieder. Das war doch Tante Anns Haus. Der gelbe Sand der breiten Anfahrt hatte so oft die Spuren der nackten Kinderfüße festgehalten, wenn er mit seinen Kameraden vom Krötenimpel oben am Walde zurückschlich, hinter dem abgedeckelten Steinpfeiler des Tores war die Vogelkiste verankert worden, und der breitflüchtige Kuckuck daneben schüttelte seinen Beiniger einmal aus ziemlicher Höhe ab — ah, er erinnerte sich einfach an alles.

(Fortsetzung folgt.)

## Vor einem Monat sah ich zehn Jahre älter aus



„Ich hatte Falten um Augen und Mund, erweiterte Poren und beängstigende Anzeichen nahen Verfalls.“

Heute ist mein Teint bis ins kleinste genau so schön wie der meiner entzückten Tochter, die eben erst in die Gesellschaft eingeführt wird. Das verdanke ich einzig und allein dem wunderbaren Forschungsergebnis der Wiener Professoren der medizinischen Fakultät, wonach die Haut Nahrung zu sich nehmen und diese in lebende, gesunde Gewebe verwandelt. Nicht das Alter, sondern Unterernährung verursacht Falten und erschlaffte Haut. Ich hörte von diesen Nährstoffen, die von den berühmten Ärzten verordnet werden, und in 4 Wochen verjüngte ich mich selbst um 10 Jahre. Ich möchte, daß jede Frau über 25 das selbe Glück auskostet.“

Die berühmte Creme Totalon enthält unter Garantie von Markt 10 000 jene nährenden Stoffe, die Ihre Haut laut Ansicht berühmter Autoritäten braucht, um sich jung zu erhalten. Dies sind präpariertes Olivenöl und frische Sahne, emulgierte Pflanzen-Extrakte und Vitamine, alles verbunden nach wissenschaftlichen Rezepten zur Creme Totalon. Schon nach einer Nacht sehen Sie eine Besserung, die Sie fast nicht für möglich hielten. Ständiger Gebrauch verleiht dauernd blühenden, schönen Teint — frisch, fest und frei von Falten. Creme Totalon soliarartig für den Nachtgebrauch, Creme Totalon weiß (sehr) für den Morgen. Erfolgreich garantiert oder Geld zurück. Erhältlich in Parfümerien, Damenfrisierateliers, Drogerien und Apotheken.

## Gelbfleischige Speisekartoffeln

für den Winterbedarf aus den besten badischen Kartoffelbauern in bekannter guter Qualität liefert prompt und billig frei Keller an Private und Großverbraucher

Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. B. H.

Carlstraße, Büro: Pantierstraße Nr. 3, 1. Stock, 1. Etage, Telefon 8000-8007, 8008. Schlachthausstr. 2, Telefon 8000-8007, 8008.

## Carl Pfeifferle

Erbprinzenstr. 23  
Telefon 1415

- empfehlen:
- Junger Edelhirsch im Ausschnitt  
Schlegel 1.20  
Rücken 1.20  
Buz 1.20  
Ragout 1.20
  - Rehwild  
Schlegel 1.20  
Rücken 1.20  
Buz 1.20  
Ragout 1.20
  - Schubfrische HASEN  
Rücken 1.20  
Schlegel 1.20  
Ragout 1.20
  - Lebendfrische Seefische  
Blauforelle lebende Forellen  
Hechte, Schleien  
Spiegelkarpfen  
lebende Krebse
- Prompter Versand nach auswärts.

## Tokalon-Creme

zu haben bei Frida Schmidt  
Kaiserstr. 207  
Versand auch nach auswärts.

## Neue u. gebr. Öfen das Reinigen, Ausmauern und Berichten

Neu u. gebr. Öfen das Reinigen, Ausmauern und Berichten

## Neigungsehe.

Neigungsehe.

## Heiratsgesuche

Heiratsgesuche.

## Verkaufen

Verkaufen.

## Beste Verwertung

Beste Verwertung.

## Möbel

Gelegenheitskäufe!

Wegen Schönheitsfehler geben wir besonders preiswert ab: 1 hochmodernes Speisezimmer in Eiche m. Nußbaummaser bestehend aus: 1 Büffeltisch 200 cm br., in sehr gediegener Ausführung und prachtvoller Form mit dazu passender Kredenz, einem Auszugsstisch und 4 Stühlen mit Leder- oder Stoffbez. zum Preise von nur RM. 695.—; ferner ein Schlafzimmertisch in Ahorn, poliert mit wunderschöner Birkenmaser, alles gerundet, in aparter, modernster Form bestehend aus: 1 Garderobenschrank, 2 Betten, 2 Nachtschränken mit Glastischen und 1 hoheleganten Friestertisch z. Preise von RM. 875.—

Die Schönheitsfehler werden von vielen nicht bemerkt, Verstimmen Sie nicht diese günstige Gelegenheit! Besichtigung im Zimmer ohne Kaufzwang.

## Herrenzimmer

Herrenzimmer.

## Bettrost

Bettrost.

## Kohlen-erde-Dele

Kohlen-erde-Dele.

## Frische Nerven — neue Spannkraft.

Im Tageslauf des modernen Menschen werden die Nerven auf eine harte Probe gestellt — nur zu oft droht Ermattung! In solchen Augenblicken vermag die köstliche „4711“ unschätzbare Dienste zu leisten. Sie wirkt beginnender Ermüdung entgegen, herrlich belebt ihr feiner, würziger Duft. Wer in Beruf und Gesellschaft, beim Sport und auf Reisen stets frisch und angeregt sein will, erquickt sich öfters mit der echten „4711“. — Von gleicher Kraft und Wirkung sind die erlesenen „4711“ Kölnisch Wasser-Erzeugnisse, die — wie alle Schöpfungen des Welthauses „4711“ — das Zeichen „4711“ als Merkmal der Echtheit und hervorragenden Güte tragen.

### S. 4711. Echtes Kölnisch Wasser

## Gib. Büffeltisch

Gib. Büffeltisch.

## Möbel

Möbel.

## Einige gute, neuwertige Lautsprecher

Einige gute, neuwertige Lautsprecher.

## Siemens 3 Röhren-Apparat

Siemens 3 Röhren-Apparat.

## Fässer

Fässer.

## Schreibmaschine

Schreibmaschine.

## Tiermarkt

Tiermarkt.

# Handschuh Verkauf

- Damen-Handschuhe** reine Wolle, gestrickt . . . . . Paar **-65**
- Damen-Handschuhe** ganz gefüttert, dunkle Farben . . . . . Paar **-95**
- Damen-Handschuhe** Bemberg-Kunstseide, mit reulnseidenem Futter, 2 Druckknöpfe, schwarz u. farb. **2.90**
- Damen-Handschuhe** 3.90 Nappa-Leder-Stepper, ganz gefüllt, Paar
- Damen-Handschuhe** 3.50 Waschleder, in Seife u. Wasser waschbar . . . . . Paar
- Herren-Handschuhe** 1.45 ganz gefüttert . . . . .

**Damen-Handschuhe 1.75** gute Lederimitation, in sparten Formen, aus erstklassig. Fabriken, Paar

**Herren-Handschuhe 3.90** Nappa-Leder-Stepper Paar

Beachten Sie unser Spezialfenster Kaiserstraße

**Außergewöhnlich billige Pelzkragen und Felle** auf Extratischen im Erdgeschoß!

## HERMANN KARLSRUHE

**Nächste Woche Wohlfahrts-Geld-Lotterie**  
Ziehung 29./30. Okt.  
**60 000**  
**30 000**  
**20 000**  
**10 000**  
Preis 1 Mk.  
Porto u. Lis 40 Pfg.  
**Stürmer Mannheim O 7, 11**  
Postsch. 17043 Karlsruhe.  
u. alle Verkaufsstellen

**Massenfang!**  
**Großer Abschlag in lebenden Fischen**  
Zeb. Geste 1.—  
Zeb. Karpen 0.90  
Zeb. Schleien 1.—1.20  
Fisch-Bänder 1.—  
Koi, Parid, Badische usw.  
sowie sämtl. Sorten Seefische von frisch. Zufuhr.  
(10853)  
**Schindele**  
Spezialgeschäft in leb. Fisch, Schild und Geflügel.  
Raststättenstr. 45, Telefon 5325.  
Stand auf dem Wochenmarkt.

**RM. 18 000.—**  
als II. Hypothek auf Wohnhaus, Zinsenwert RM. 75 000.— nach RM. 15 000.— I. Hypothek. v. Selbige, gel. Df. erb. u. S. 14257/8 10752 an die Badische Presse Hl. Hauptpost.

**Verschiedenes**  
**Automobilwagen**  
fährt am 25. ds. leer von Pforzheim nach Karlsruhe und sucht Rückladung. Angebote u. S. 14267 an Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Bescher**  
**Schneider liefert Anzüge**  
geg. Lieferung v. Möbeln? Df. u. S. 10756 a. Bd. Pr.

**Immobilien**  
Unmittelbar Radio-baffler erbittet Abgabe v. übrig. u. unbrauchbaren Radioteilen.  
Abgabe i. Abdoen u. S. 14256 an d. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Sicherste Kapitalanlage**  
ist eine erste Hypothek. Sie erhalt, solche auch in kleineren Beträgen durch mich kostenlos nachzuweisen. (10738)  
Joseph Heilmann, Bankgeschäft, Karlsruhe, Telefon 76.

**Der Einheitspreis Kaiserstr. 124 b.**  
Handarbeiten f. Weihnacht. **0.50**  
Decken in Spitze u. Einsatz **0.50**  
Herrensocken, Wolle **0.50**  
Herrensocken, Wolle m. Seide **1.00**  
Herrenunterhosen, prima Mako **1.00**  
Herrenunterhosen, prima Mako **1.00**  
Damenstrümpfe, prima Wasche, o. Felle **1.00**  
Damenstrümpfe, prima Mako, mit flacher Sohle und Ferse **1.00**  
Frotteierhandtücher 55x110 **1.00**  
Waschlappen . . . . . 2 Stück **0.25**  
Herrensp. tmützen **1.00**  
Mützen, reine Wolle, Handarbeit **1.00**  
Toiletteseife . . . . . 200 gr. **0.25**  
Rasiergarnituren **1.00**  
Tortenplatten m. Nickelrand **1.00**  
2 Tafeln Schokolade à 50 gr. **0.25**  
5 Tafeln Schokolade, à 100 gr. **0.25**  
1 Karton P. alinen, 100 gr. **0.25**  
1 Beutel Bukalyptus . . . . . **0.25**  
100 gr Kaffee, Konsum . . . . . **0.50**  
¼ Pfd. Kakao l. Pak. . . . . **0.25**

**Pensionär**  
ober Rentner etc., bietet sich unter günstigen Bedingungen Gelegenheit zur Übernahme eines gut eingerichteten Papier- u. Zigaretten-Geschäftes mit anst. 3 Zimmerwohnung und einer auch an Sonn- und Feiertagen geöffneten Filiale in guter Lage einer leb. Industriestadt. Angebote von kapitaltr. Selbstinteressenten beifügt unt. Nr. 62434 an die Badische Presse.

**Schönes Eigen-Wohnhaus**  
mit gut. Rendite, billig zu verfaul. Angeb. u. S. 14270 an Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Garten**  
Räbe Schützenhaus, 10 Ar. gr., m. vielen Obstb., Beerenfr. usw. zu verpachten. Angeb. u. S. 14184 an Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Kapitalien**  
**2000 Mark**  
von St. Beamten geg. prima Sicherheit, bob. Zins u. evtl. Pünktl. monatliche Rückzahl. von 100 Mark von Selbstfader zu leisten ges. Angeb. unter Nr. 62435 an die Badische Presse.

**2500 Mark**  
geg. Hypoth. u. Wertschaft m. bob. Zins v. Selbstfader gesucht. Angebote unter 8369 an die Bad. Presse.

**Eilangebote!**  
Haus mit Einiehr, Röhre Dampf, m. 1 Stimmern, 2 Dreistimmern, und 9 Zweitstimmern, äußerl. rentabel, sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 8000 M. (10821)  
**Wohnungsmietkauf!**  
See- u. Seefischmarkt (H. D. M.), Anlaufstraße 9, Telefon 2724.

**Wer liefert**  
**Kohlen**  
neues Angebot: Breiten- u. Karlsruher Sommerstr. am 27. Ort. gefucht. 30a, Zapfwerkstr. 4, Göttingen, Telex. 151.

**Rückladung**  
für Möbeln von Bretten — Karlsruhe Sommerstr. am 27. Ort. gefucht. 30a, Zapfwerkstr. 4, Göttingen, Telex. 151.



**Wie wunderbar! Wühlische**  
während der **Wohlfeilen Woche!**  
Die wohlfeile Woche beginnt Freitag  
Neben vielen Wühlischen, an denen Sie selbst für unglaublich wenig Geld nach Ihrem Geschmack wählen können, bringen die Abteilungen, extra billige, gute Waren

# KNOPF

## Die billige „Kleine Anzeige“

Die nachstehenden Beispiele sollen die Berechnung erläutern und gleichzeitig darlegen, daß die Kosten der Kleinen Anzeigen so gering sind, daß sich jeder ihrer bedienen kann

Die nachstehenden Vorzugspreise gelten nur für Gelegenheits-Anzeigen von Privaten und bei Vorauszahlung der Einrückungsgebühren

Anz.	Größe	Mk.
1	10 Zeilen	2.-
2	7 Zeilen	1.40
3	6 Zeilen	1.20
4	8 Zeilen	1.60
5	11 Zeilen	2.20
6	10 Zeilen	2.-
7	12 Zeilen	2.40
8	5 Zeilen	1.-
9	6 Zeilen	1.20
10	11 Zeilen	2.20
11	3 Zeilen	-.60
12	6 Zeilen	1.20
13	6 Zeilen	1.20

**Stellengesuche**  
**Jung. Mädchen**  
benannt in all. vorkommenden Arbeiten, sucht Stelle in gutem Hause. Strebt mehr auf gute Behandlung, a. auf Lohn. Gef. Ang. u. S. 14168 an d. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Erstklassige Damen Schneiderin**  
4 für eleg. Garbenben aus Haus gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 610299 an die Badische Presse.

**Lehrstelle**  
Für Fortf. d. bürgerl. Konfektur unterbr. Lehrzeit wird f. aus. intell. antell. 15jähr. Mädch. mit hoh. Schulb., geclanete Firma gesucht. Angebote an Erbing, Kienichstraße 42.

**Vertreter**  
Sucht. Kraft, sucht Arbeit, nicht reich. Pr. Führerschein I u. II, auch gleich. Aut. u. Motor. St. u. Motor. (evtl. eig. Wagen kann ges. werden) Df. u. S. 6252 an Bad. Presse.

**Perf. Köchin und Zimmermädchen**  
suchen per sofort oder 1. Nov. pass. Stelle in Herrschaftl. od. Villa. Gute lang. Zeugn. a. at. Häusern vorhand. Evtl. als Alleinmädch. Angeb. unt. 1124250a an die Bad. Presse.

**Offene Stellen**  
**Perf. Schneiderin**  
ins Haus gesucht. Angebote mit Preis Särringstr. 76, III.

**Mädchen**  
9 f. einige Stunden tägl. gesucht. Angebote unt. S. 61363 an d. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Ältere Frau**  
oder Fräulein, die verfert. im Ausbessern von Wasche u. Anfertigen von leichten Näharbeiten ist, ins Haus gesucht. Angebote mit Referenzen unt. 118921 an die Badische Presse.

**Mädchen**  
kann d. Kochen erlern. Hauptredstr. 12, part.

**Mädchen**  
12 f. Hausarb. 1. Ort. gef. Zeugn. erbl. Voraufl. Karl-Friedrichstr. 16, III

Ein jung., anständiges Mädchen mit at. Zeugn. f. häusl. Arb. sof. gef. Voraufl. nachmitt. Frau Dirck, Kaiserstraße 70. (8721)

Die große Billigkeit der kleinen Anzeigen kommt besonders in folgendem. der Praxis entnommenen Beispiel zum Ausdruck: Eine Näherin suchte durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse neue Kunden. Von der großen Zahl sich Meldender wurden 9 Dauerkunden. Gekostet hat diese kleine Anzeige 1 Mark. Welch großer Unterschied zwischen Leistung und Preis! Der große Erfolg der kleinen Anzeige in der Badischen Presse findet eine weitere Bestätigung durch folgende uns vor wenigen Tagen zugegangene Zuschrift: „... daß ich auf meine Anzeige in der Badischen Presse eine Stelle bekommen habe und spreche hiermit meinen besten Dank aus.“  
Heidelberg, 24. 9. 31.

**Grundstück**  
in prima Lage d. Weststadt, in best. Höhe, zu verfaul. a. am 2. H. Angebote unt. S. 14311 an die Bad. Presse.

**Kaufgesuche**  
Sie finden **Alles**  
d. Franz J. S. Schöner Kreuzstraße 3, Eing. Birkel, Telefon 4852 (10745)  
Suchen gebrauchten, aber gut erhaltenen

**Dauerbrandofen**  
gegen Barzahlung. Überaus billige Preisangebote unter 10754 an die Bad. Presse.

**Zu kaufen gesucht**  
1 gut erhalt. Winter- u. Früh-Dauerbrenner, emailliert, Nr. 312, oder ähnliche Größe. Angebote unt. 103411 an die Bad. Presse.

**Rolladenschrank**  
neu od. geb. sof. gegen Kaffe zu tauf. gefucht. Angeb. mit Preis unt. R 10761 an die Badische Presse.

**Erbitten Angebote über 12tlg. Silberbeileid.**  
Vierverfärbung. Barzahlung. Angebote u. S. 14073 a. Bad. Presse.

**Tafelklavier**  
gut erhalt., zu taufen gesucht. Df. m. Preisangabe unt. S. 14296 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

**Gebr. Binoleum**  
ca. 12 m la., 1.60 m br., zu taufen gesucht. Hiltterstr. 17, III, Eingang Gartenstraße.

**Schreibmaschine**  
gebr., zu taufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. S. 1426 an die Bad. Presse.

**Herren-Paletot**  
mittelschwarz, gut erhalt., Angebote unt. S. 14277 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

**Höhenonne**  
nach Hanau, zu ff. gef. R. Kaniation, Rügenb. 58.

**Was noch nie war**  
moderne, erstklassige **Damen-Mantelstoffe**  
aus allererster Hand in der Saison ein Extraverkauf trotz billigsten Preisen **20%** bis zum 15. November **20%**  
**Spezialhaus Otto Lewin,**  
KARLSRUHE  
Karl-Friedrichstraße Nr. 28, im Friedrichshof.  
Dem Ratenkaufabkommen der Badisch. Beamtenbank angeschlossen.

# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Die Frauen tagen.

### Frauenlyrik.

#### 17. General-Versammlung des Bundes deutscher Frauenvereine. — Von Elisabeth Thiemann.

Den schönen Auftakt zu der wichtigen Leipziger Tagung bildete ein Begrüßungsabend im festlich-geschmückten Saal des Zentraltheaters, dem Vertreter und Vertreterinnen der Reichs-, Landes- und Provinzialregierungen, wie auch der städtischen Behörden betraut.

Der darauf folgende Tag war dem 1. Grundthema: „Das Berufsrisiko der weiblichen Jugend“ gewidmet, über das Dr. Gertrud Bäumer in eingehender Weise referierte. In ihren Ausführungen hob sie hervor, daß eine neue Kraftprobe unserer Völker bevorstehe, die zur Bewältigung aller unserer Kräfte bedürfe. Das sei um so schwerer, als große Kreise der weiblichen Jugend dem Schicksal unserer Zeit mit großer Passivität gegenüberstehen müssen. Dieser Druck der Unwertbarkeit der Kräfte, der heute auf unserer Jugend liege, dürfe nicht unterschätzt werden, obwohl sie noch immer viel leichter einen Platz zur Betätigung finde, wie die männliche Jugend. Aber das Gefühl der Unsicherheit hinsichtlich der Erreichung eines gesteckten Zieles dürfe nicht zu einem Verfall in müßige Resignation führen. Davor müsse die weibliche Jugend der Optimismus bewahren, den auch diejenige Frauengeneration, der sie selbst angehört, bewiesen habe, als sie sich mit der Zuversicht der Pionierinnen ihren Weg aus eigener Kraft bahnten. Auch die heutige Jugend müsse in gewisser Weise Pionier im Süden nach neuen Wegen und Zielen werden und dürfe nicht glauben, „nur auf ein Geis gelehrt zu werden, um an ein bestimmtes Ziel zu gelangen.“ Gelöstheit, Zuversicht und Mut könne der Jugend die Kraft verleihen, sich trotz allen Geschehens zu behaupten, denn ein Volk, das seine Zukunft verhängen sieht, könne auch in Gefahr kommen, sich feilsch und fittlich zu verlieren. Auch im gegenwärtigen, erzwungenen Stillhalten müsse sich die Jugend für kommende Aufgaben rüsten und in sich, nach Neugier, den „langen Willen“ erwecken, der über alle Gegenwärtigkeit hinweg für eine neue Zukunft unseres Volkes zu arbeiten bereit ist.

Ueber „Die deutsche Wirtschaft und das Berufsrisiko der Frau“ sprach sodann in umfassender Weise Frau Oberregierungsrat Dr. Käthe Gaebel. Im Rahmen des Gesamtmarktes, auf dem Grunde der jetzigen Wirtschaftslage, belegte sie nachdrücklich die noch günstigere Stellung der Frau auf dem Arbeitsmarkt, als die des Mannes. Die Rationalisierung vieler Betriebe sei der Hauptgrund dafür. Besonders stark habe die Frauarbeit in der Elektro-Industrie, der feimechanischen und optischen Industrie zugenommen. Sie dränge aber auch in der Bekleidungs- und Uhrenindustrie immer weiter vor. Während die Rednerin die zunehmende Einbeziehung der Frau in die un- oder angelernte Industriearbeit nicht ohne Bedenken feststellte, befürchte sie vorbehaltlich die steigende Bedeutung einer hochqualifizierten Frauarbeit in der Landwirtschaft. Vor allem namentlich in der Viehwirtschaft und Geflügelhaltung, im Gemüse- und Obstbau. Gerade diese Gebiete fallen in den Bereich der Frau. Von ihrer Tätigkeit wird daher die Ueberwindung der Agrarkrise und der Erfolg der Siedlungspolitik in hohem Maße abhängen. Während die Zahl der männlichen Angestellten zwischen 1925 und 1930 von 1,1 auf 1,2 Millionen anstieg, vermehrte sich die Zahl der weiblichen von 500 000 auf 670 000, also um 30 Prozent. Am düstesten ist die Lage in den akademischen Berufen, weil selbst bei günstiger Wirtschaftslage das derzeitige und noch mehr das zu erwartende Ueberangebot nicht aufgenommen werden kann. Trotz der Spezialisierung in den meisten Berufen sei eine gewisse Breite der Berufsbildung notwendig, damit die Berufstätigen sich rasch wechselnden Arbeitsaufgaben und Techniken anpassen kann und den gesteigerten Anforderungen der Arbeitgeber gewachsen ist. Zum Schluß betonte sie noch jene Momente, die nach ihrer Auffassung, wenn auch in weiterer Zukunft, eine Entspannung der Lage und eine internationale Verständigung hoffen lasse, zu der die gemeinsame Not Sieger und Besiegter gleichermaßen zwingen werde.

Die am Nachmittag folgende Aussprache über die am Vormittag behandelten Fragen gestaltete sich äußerst lebhaft und zeitigte Zustimmung und Widerspruch in reichem Wechsel. Dabei wurde unter anderem die außerordentliche Wichtigkeit der Frauarbeit bei den geplanten Siedlungen der Großstädte, wie auch Anlaubaustausch der Jugend hervorgehoben, da auf diese Weise vorteilhaft Berufsausbildung möglich werde, auf die sie unter dem Druck der Verhältnisse sonst verzichten müsse.

Am Abend sprach sodann Frau Dr. von Zahn-Harnack über „Die Aufgaben der Frauenbewegung von heute.“ Diese gliederte sie heute in wirtschaftliche, kulturpolitische und weltpolitische. Als wirtschaftliche Aufgabe wird die Frauenbewegung das Problem des Arbeitszeitengleichnisses ins Auge fassen müssen, um der berufstätigen Frau Arbeitsbedingungen zu schaffen, die es ihr ermöglichen, Ehe, Hausfrau, Mutterpflichten und Erwerbsberuf in zufriedenstellender Weise zu vereinen. Um kulturpolitische Aufgaben lösen zu können, müsse durch unablässige Aufklärung die Weltkritik gegen die Frauenbewegung überwunden und planmäßige Vertiefung des Fraueneinflusses im öffentlichen Leben, vor allem in der Verwaltung des Reiches, der Länder und der Städte, die zur Zeit vielfach noch den Charakter des Zufälligen trage, angestrebt werden. Die weltpolitische Aufgabe der Frauenbewegung liege aber umschlossen in der weltpolitischen Aufgabe unseres Jahrhunderts: den ersten Schritt zur Befriedigung der Welt zu tun. Die Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres werde den Rahmen für diese Arbeit ergeben, auf die sie einen starken Einfluß im Sinne jenes Ideales, dem sie selbst ihre Entstehung zu verdanken habe, zu gewinnen suchen müsse.

Frau Johanna Köhr sprach sodann in gedanklich tiefer Weise über den „Beruf als Lebensinhalt.“ Habe die Pioniergeneration noch einen Berufswunsch getannt, so sei er der Frau von heute ein Berufsmuß geworden. Unter diesem Zwange müsse es aber die Frau verstehen, vom Tagerleben zum Gemeinshafenerleben zu kommen.

In ihrem Vortrag „Familie als Lebensinhalt“, betonte dann Dr. Elise Brodeur, daß dem neuen Menschentypus, der durch Antikultivismus und Antikindividualismus gekennzeichnet wird in seiner wohl noch irrt geleiteten Sehnsucht nach Gemeinschaft, durch neue Befestigung der Familiengemeinschaft entgegenkommen werden müsse. Voraussetzung dafür sei eine geordnete und sinnvolle Haushaltsführung, die von der Frau nur geleistet werden könne, wenn sie Hausarbeit als Berufsaufgabe auffassen lerne.

Der zweite Tag galt der „Abrüstungskonferenz 1932.“ Dr. Frances Magnus von Hausen führte aus, daß wir wirklich keinen Anlaß hätten, der Konferenz freudigen Herzens entgegen zu sehen. Ihre Einberufung sei vielmehr ein Beweis für das völlige Versagen des Völkerbundes. Mit außerordentlich starkem Zahlenmaterial, das sie über die Rüstungsstärke anderer Völker und die „angeblühende“ Deutschlands hat, bewies sie, weshalb zwingende Notwendigkeit es für uns ist, die im Verfall der Welttrag zugesicherte Allgemeinabstimmung in Genf zu erreichen. Wir dürfen uns nicht mit einer Scheinlösung dieser Lebensfrage für uns begnügen und müßten als Frauen alle Kräfte regen, um unseren Delegierten in Genf durch eine geschlossene Volksmeinung den Rücken steifen zu können.

Dr. Alice Salomon sprach dann eingehend über „Die Stellung der internationalen Frauenwelt zur Abrüstung.“ Nachdem sie einen Ueberblick über die Stellung der internationalen Frauenwelt zur Abrüstung gegeben hatte, ging sie dazu über, die Stellung der deutschen Frau zu diesen Aufgaben zu

zeichnen, die vor allem in der internationalen Frauenwelt um Vertrauen werden und dieser die Ueberzeugung unseres Friedenswillens bringen müsse. Nur in gemeinsamer menschlicher Verantwortung könne ein Weltfrieden geschaffen werden, denn der Frieden ist unser, wenn die Menschheit ihn will, jetzt und in der Zukunft.“ Dr. Elise Ulich-Bell sprach sodann im Namen des Bundes für Frauenstimmrecht und betonte, daß gerade die Mitarbeit der Frau getragen sein müsse vom Vertrauen an die Möglichkeit eines gemeinsamen Weges zur Abschaffung des Krieges und zur Erreichung eines dauernden Friedens.“

Den Schlußvortrag über „Abrüstung — Weltverneuerung — Weltzusammenbruch“ bot schließlich in packender Weise Frau Seidel. Wie die Frau die von der Natur bestimmte Trägerin des Lebens, so sei sie auch Bewahrerin des Friedens. Eine Frauenbewegung, die nicht Friedensbewegung sei, gebe sich selbst auf.

#### Evangelische Frauentagung in Eisenach.

Die Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Deutschlands beendete mit einer Wartburgfeier in Eisenach eine mehrtägige Arbeitstagung, die von Vertreterinnen aus ganz Deutschland besucht war. In den internen Besprechungen behandelte man u. a. den Paragraphen 218, ferner die Frage der Geburtenregelung, die Friedensfrage und nahm schließlich einen Bericht über den heutigen Stand der Abrüstungsfrage entgegen. Die öffentlichen Rundgebungen standen unter dem Gedanken eines Vergleiches zwischen dem Opferinn der Heiligen Elisabeth und der Glaubenskraft

„Kunst ist eminente Selbstbehauptung“, sagt einmal die berühmte Deuterin von Frauenart, Lenore Kühn, die auch in ihren philosophischen Werken Wesentliches auf dem Gebiet der Weiblichkeit zu geben hat. Wenn heute das Interesse für Lorik beim Publikum sehr gering zu sein scheint, so mag es wohl damit zusammenhängen, daß — von der Geringschätzung des Geistigen ganz abgesehen — es nicht allzuviel Menschen gibt, die ihr seelisches Leben in diesem Zeitenchaos zu behaupten wüßten, mithin selten genug wahre Dichtung erhebt und wenig Aufnahmefähigkeit dafür vorhanden ist. So stark der Kulturpessimismus um sich greifen mag, so ist dennoch der Glaube an die seelische Kraft vieler lebendig, die ihr Menschstum zu retten und zu bewahren vermögen. Es ist ein neuer Sinn in die Vermittlerfähigkeit des Publikums gekommen, nämlich durch wahre Dichtung Kraftquellen zu erschließen, die von solchen Menschen freudig angenommen werden.

Gerade dies auch, diese Notwendigkeit, Kraft für unsere Seele aufzubringen, wo die Ertrickungsgefahr durch die Sorge droht, ist das Grundgefühl der Dichterin Lenore Kühn, die in der Sammlung „Seng des Lebens“ (Verlag Leopold Klotz, Gotha), Seele und Leben, Streben zu innerer Vollendung und Hingabe an das Leben, Natur und Geist als sich bekämpfende und doch auch wieder gegenseitig sich fördernde und sich steigernde Faktoren zum Gegenstand ihrer Gedichte macht. Freilich geht diese Bitte um Kraft ums Frauen ganz besonders an. Die Dichterin überhäuft die Problematik der modernen Frau in einer viel tieferen Auffassung als frauenrechtlerische Ansprüche es tun und mit hochgestellten Zielen für die Frau. (Es sei auf ihr einzigartiges Buch „Wir Frauen“ hingewiesen.) Denn die Stellung und Aufgabe in unserer Kultur ist für die Frau noch eine besondere, nämlich dem Menschstum wieder zu seinem Recht zu verhelfen gegenüber der Verschlingungstendenzen, die den Menschen nur nach seinem praktischen Nutzen wertet. Aus unserem ureigensten Sein heraus soll Wille und Ziel für unseren Lebenssinn erwachsen:

Der „Seng des Lebens“ hat im ganzen einen Nostalgismus, der typisch für das Leben einer Frau sein dürfte, die weit an Geist und Herz, voll glühender Lebensfreude und von hohem seelischen Scharfsehen die Mitte zu halten sucht zwischen Lebensnöte und Gestaltung der eigenen Persönlichkeit. Das ist ja der Lebenssinn eines jeden wahrhaften Menschen, ob Mann oder Frau, aber die Anhaft des Lebens werden doch von Mann und Frau verschieden erfaßt und das Persönlichkeitsideal der Frau ist ein anderes als das des Mannes. Von hinterhersehender, seelischer Energie sind die empfindungsmäßig und gedanklich reichen Gedichte, so überaus und wachend vermag nur zu sprechen, wer tapfer das Schicksal auf sich nahm und hochgemut ein „Dennoch“ allem Schereren entgegenzuschleudern konnte. Das Buch kann auch dem Leser die Flügel spannen, die ihn über des Tages Not hinausragen.

Ein anderes Frauenlyrik-Buch heißt „Dank des Lebens“. Die Dichterin ist die Wienerin Errika Ritterer (Verlag Kallies und Voening). In Lenore Kühns Buch nur ganz wenig von der Macht des erotischen Erlebens zu spüren — aber spürbar ist sie, und zwar politisch als Steigerung des Lebens und neuartig als eine Gewähr für die Mitte eines Lebens, das letzten Endes nur aus sich selbst heraus wachsen und sich gestalten kann — so ist Errika Ritterers Dank des Lebens aus dem erotischen Verhältnis zum „Du“, das ihr „Ich“ zu bewußtem Leben weckte, erwachsen. Daß Errika Ritterer erweckt, ja, daß erit, wenn das Herz von Liebe überflutet zu einem einzigen, auch die Welt erfaßt, wird, daß die Kreise des Weltverstehens immer weiter Natur und Geist umspannen, das ist wohl jeder rechten Liebe tiefste und schönste Erfüllung. Und dennoch mußte auch die Dichterin es ausdrücken — „Kam mich ich noch, ob ich die Liebe kenne, wenn sie so anders davon redet“ — daß die erotischen Verhältnisse sehr verschiedener Art sind. Ihr war die Liebe ein in Eins Verschmelzen mit den beiden Köpfchen ihrer Seele. Und — typisch für die Erotik deren sie fähig ist, findet sie von ihr aus den Weg zurück zur Mitte des Lebens, dankbar eingedenk dessen, was sie ihr auch und liebend am erotischen Schicksal, das allen Wissenden das traumatische Zeichen der Vergänglichkeit des irdisch bedingten Gefühls ausdrückt

Wenn es erlaubt ist, den musikalischen Vergleich zu steigern, so müßte man von der Wiener Dichterin Errika Ritterer sagen, daß sie ganz zum Instrument gemordet ist, dem die Natur alle Töne geliehen hat. Aus einer Anzahl ihrer Gedichte, die zum Teil leider bis jetzt nur in Zeitungen und Zeitschriften erschienen, ist es leicht, den Anknüpfungspunkt ihres Wesens zu finden. Sie hat sich aus aller Erbe des persönlichen Erlebens hinaus geschwungen in die ersten Kreisläufe des Naturgeschehens, und weiß es dann wunderbar hienzu ziehen in jede Bewegung und Bewegung ihres tiefen und feinen Gefühls. Darf man noch von Expressionismus reden? Dann wären manche dieser herrlich geformten Gedichte das Beste, was diese Richtung gewollt hat. Aber das soll nur mit einem festhaltenen Vorbehalt lauten, was ich meine. Es ist keinerlei Schwere zu erwarten, das bestimmtes Wollen der Kunst in diesen von Innen heraus ausströmenden Gedichten. Die Dichterin gestaltet aus dem urprünglichsten Gefühl, das — leicht spürbar — sich aus menschlichem Erleben schmerzhaft löste und in dem Aufgehen, in dem Schmelzen finden in der Natur Erlösung, Weite des eigenen Seins, höhere Einsicht fand. Das Menschliche wird zu eng für die Richtung die ihr Gefühlswesen nahm, sie ist erst da zu Hause, wo Natur ihre Arme weit geöffnet ihr entgegen hält. Sie durchbricht ihre eigene Gestalt, die sie im Kosmos wiederfindet.

#### Nachtlied.

Nun hält mich die schimmernde Scheibe Welt hinaus in die Nacht,  
Ich weiß nicht, wo ich heut bleibe  
Und wer heute mit mir wacht.

Draußen in fliegenden Räumen,  
Nah vor der himmlischen Bucht,  
hängt mein Mund in den Bäumen  
Wie eine rötliche Frucht.

Dunkel der Spiegel dichter,  
Bläuliche Welle zerbricht —  
Die Silberfische der Lichte  
Schwimmen durch mein Gesicht.

Eins noch ist als Merkmal des weiblichen Untertones ihrer Gedichte zu erwähnen, das mütterlich Liebevollste, das Menschen und Natur mit umhüllender Wärme umfängt. Die natürliche Mutter in ihr findet die zartesten Worte und Bilder. Sie weiß von der Herrlichkeit des Kindes und vom Verlassenheit, das jede Mutter heimlich, es hat nichts Bestand bis zum Ende, als das eigene Leben. Gerühm in sich sein ist die Lebensweisheit des Künstlers und Bedachtens auf sein Werk. Beides wird der modernen Frau zum verbindenden Weg aus dem Geiern und Heute, das vielen untereinander schien. Frauen-Dichtung findet das erlösende Wort dazu.

Elisabeth Schütz-Abela.

**Unn**  
**ninoyntroffun**  
zum **1** Mark Verkauf  
**Damen-Strümpfe** 1.-  
künstliche Waschseide, gute Verstärkung ... Paar  
**Kinder-Strümpfe** 1.-  
reine Wolle oder Wolle plattiert Gr. 5  
Größensteigerung ... 10  
Unsere unübertroffene  
**„Volks-Socke“** 1.-  
110 gr schwer, jetzt auch in grau ... Paar  
**Burchard**

Martin Luthers. Es sprachen u. a. die erste Vorsitzende der Vereinigung, Landtagsabgeordnete D. von Tilling-Berlin, und Oberkonsistorialrat von Scholz-Berlin für den Deutsch-Evangelischen Kirchenausschuß. Die öffentlichen Veranstaltungen wiesen außerordentlich starken Besuch auf.

#### 11. Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauen-Bundes.

Die 11. Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauen-Bundes in Breslau eröffnete Frau Dr. Gertraud Krauß. Nach, die sich das Thema „Frau und Wirtschaft“ gestellt hat. Sie bezeichnete die Tagung als den Ausdruck des Willens und der Bereitschaft der katholischen Frau zur Mitarbeit an der Zukunft unseres Volkes. Ueber „Geist und Wirtschaft“ sprach dann Professor Dr. Theodor Brauer-Honnef. Er kam zu dem Ergebnis, daß die an sich zu einem gewissen Optimismus verleitende Gesamtentwicklung auch Lichtblicke aufweise. Die Wirtschaft könne nur dann der Menschheit zum Segen gereichen, wenn sie ihre Funktion als Kulturfunktion der Unterhaltungsfrage aufsaufe.

In der Vertreterversammlung war aus dem erstatteten Jahresbericht zu entnehmen, daß der Katholische Deutsche Frauen-Bund jetzt rund 225 000 Mitglieder zählt. Der Vorstand, an der Spitze Frau Dr. Gertraud Krauß, wurde einstimmig wiedergewählt. Die Vertreterversammlung beschloß dann noch einen Aufruf, der zur Winterhilfe auffordert. Sie stimmte zum Schluß zwei Entschließungen zum freiwilligen Arbeitsdienst bzw. zur Hilfe für die erwerbslose weibliche Jugend zu.

**Ueberzeugen Sie sich**  
von der Preiswürdigkeit meiner Angebote:  
**Bouclé** reines Haargarn  
der Teppich für jedermann, 200x300 cm **35.-**  
Mark 79.50 58.50 51.-  
Teilzahlung — Ratenkaufabkommen — Versand franko.  
**Teppichhaus Kaufmann**  
KARLSRUHE, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch  
gegenüber der Deutschen Bank und Disc-Gesellschaft.



# ALLES AUS PELZ

Schlechter die Zeiten, um so größer das Bedürfnis, wenigstens so zu tun, als ob man im Wohlstand lebt. Dies ungeschriebene Gesetz kennzeichnet die Mode aller Katastrophenjahre: immer schon waren die Toiletten der Dame in Zeiten politischer Wirren oder wirtschaftlicher Depressionen aufreizend und ausgefuchst. Das ist auch heute wieder der Fall mit einem kleinen Unterschied: heute liegt es nur so aus, als ob die Kleider unerschöpflich wären. Mit Hilfe einer technisch enorm geschulten Industrie läßt sich alles, was als kostbar gilt, billig herstellen oder verblüffend imitieren. Die Kleider stehen in keinem Verhältnis mehr zu der Wirkung, und auf die Wirkung kommt es uns Frauen doch an. Es genügt uns ja, wenn man glaubt, wir seien teuer angezogen! Im Gegenteil, es ist unser größter Stolz, in Wirklichkeit nur sehr wenig dafür auszugeben. So können wir es uns ruhig leisten, in Pelzen zu schwelgen. Der Pelz gilt noch immer als teuer und kostbar und bedingt daher unser Luxusbedürfnis. Gewiß, ein guter Pelzmantel ist auch heute noch ein wertvolles Stück, aber so ein Stückchen zum Beispiel, wie das hier abgebildete (M 1821), das läßt sich wunderbar schön aus einem Pelzstoff arbeiten, und man muß es schon sehr genau in die Hand nehmen beim Betrachten

und außerdem etwas von Pelzen verstehen, um zu sagen, ob es nun Pelz oder nicht es ist. Auch zur Kleiderdecoration sollte man Pelzstoff heranziehen, denn nichts ist heute schicker als ein Pelzgürtel, eine Pelzstrawatte, kleine Kräftchen und Revers aus Pelz — und das alles auf einem ganz einfachen, beschriebenen Wollstoffchen (siehe die Modelle K 5134, schwarze Strickgarnitur auf einem grünen Wollstoff, V 2418 Gürtel und Strawatte, B-1 1828, eine hübsche Armelgarnitur an einem Wollstoffchen). Auf den Mänteln läßt man große Kragen aus „richtigem“ Pelz, der aber auch nicht unbedingt echt sein muß. Man trifft überall Hosen und Rockchen in den erstaunlichsten Ausführungen. In dem Modell M 1788 zeigen wir einen sehr modernen großen Kragen, der aber wenig Pelz verbraucht, weil die Innenbefüllung aus Stoff ist. Sehr hübsch und leicht sind Pelzpelzchen, wie das oben links, die auf pelzlosen Mänteln und Jacken getragen werden können. Und das Allerhöchste sind im Augenblick ein oder zwei Kardereifellen, die man von früh bis abends, immer wieder anders drapiert, über Kleid, Jacke und Mantel trägt (siehe Modell V 2397), die kann man sich vielleicht, wenn man sonst keine Wünsche hat, zu Weihnachten schenken lassen. Es dürfen natürlich auch Herz- oder Hodeifellen sein! Hoddy Hadank.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich  
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

## Für die Küche.

**Verschiedene Makkaroni-Gerichte auf italienische Art.** Daß die National Speisen der verschiedenen Völker fast ausnahmslos schmackhaft sind, ist bekannt und sie sollten daher, schon der Abwechslung wegen auf den Tisch kommen, zumal wenn ihre Zubereitung nicht mit besonderen Kosten verknüpft ist. Das trifft vor allem auf das Nationalgericht der Italiener: die Makkaroni zu, dessen 500 jähriges Jubiläum in diesem Jahr gefeiert wird. Wir lassen ein paar weniger bekannte Rezepte folgen:

**Makkaroni auf norditalienische Art.** 1 Pfund mit Knapp Wasser weichgekochte Tomaten, streiche man durch ein Haarsieb, füge 1/2 Pfund zugeputzte, feingewiegte nur in Butter gedünstete Steinpilze bei, mache mit wenig Kartoffelmehl sämig, schmede diese Soße mit Salz und wenig Paprika pikant ab, gieße sie über die auf heißer Schüssel angerichteten Makkaroni und serviere dazu geriebenen Parmesankäse.

**Makkaroni auf Neapolitaner Art.** Die in reichlich Wasser die ausgequollenen Makkaroni werden auf heißer Schüssel mit folgender Soße übergossen serviert. 1/2 Pfund mit Suppengrün weichgekochtes Kalbfleisch wiege man recht fein und dünste dieses in Butter in heißer Pfanne durch, häube 1 Knappgestrichenen Eßlöffel Mehl darüber und fülle mit 1 Tasse Fleischbrühe auf. Füge dann noch reichlich 1 Tasse Tomatenmark bei und schmede die langsam ausgequollene Soße mit Salz nach Geschmack, 1 Teelöffel Rotwein und ganz diskret mit etwas geriebenem Knoblauch und wenig Pfeffer ab. Dazu wird reichlich geriebener Parmesankäse serviert.

**Makkaroni mit Paradeissoße.** Dazu werden reichlich 1 Pfund Tomaten mit etwas Zitronenschale, 1 Blütenlosen Nelke und kaum erbsengroß Lorbeerblatt (in der Gewürzkrüge) weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen. Darauf mit reichlich 1 Eßlöffel Butter verkrüht und mit Salz und 1 kleinen Messerspitze Paprika, sowie ebenjoviel Zucker abgeschmedt und mit 1 Teelöffel Kartoffelmehl sämig gemacht. Ebenfalls mit geriebenem Käse zu den Makkaroni serviert.

**Makkaroni mit Lebersoße.** 1/2 Pfund Kalbsleber löse man weich und drehe sie durch die Fleischhahnmühle oder wiege sie recht fein, um sie in heißer Pfanne mit reichlich Butter durchzudünsten. Dann mit Salz, 1 kleinen Messerspitze Paprika und wenig geriebenem Knoblauch abgeschmedt, füge man noch 1 Eßlöffel Tomatenmark bei und mische damit die in heißer Schüssel angerichteten Makkaroni.

**Ausgezeichnetes Rosinengebäck.** Sultaninen und Rosinen sind im Gebäck viel sparsamer zu verwenden, wenn man sie sauber abgewaschen, in lauwarmes Wasser gibt, einmal aufwallen und zugedeckt erkalten läßt. Dann auf einem Siebe und später auf einem Tuche abgetropft, in den Teig gemengt, bleiben sie beim Baden schön prall und geben dem Gebäck ein sehr gutes Aussehen. Man muß in diesem Falle etwas mehr Zucker oder noch billiger, einige Eßlöffel Süßholzwasser dem Teige beifügen und bereitet aus dem Rosinenauszug entweder einen Hudding oder mit hartem Schwarzbrot eine gute Abendsuppe.

**Käseflöhen-Suppe.** 70 Gramm in dünne Scheiben geschnittene weiße Bro'te werden mit 4 Eßlöffel siedender Fleisch- oder Gemüsebrühe übergossen und etwas aufgeweicht, dann in 70 Gramm Butter in der Pfanne zu einem Röh abgebrannt, leicht abgekühlt u. d. mit drei ganz-en mittelgroßen Eiern und 70 Gramm geriebenem Allgäuer Emmentaler gut vermischt. Die Masse soll schon ungefähr eine Stunde vor dem Eintochen hergerichtet werden, damit sie wieder kalt und die in die köchende Fleischsuppe oder Gemüseuppe eingelegt.

**Käsetrapfen.** 1 Pfund trockenen Quark verrühre man mit wenig Milch, 4 Eigelb, Salz und geriebener Mustard nach Geschmack, 2 Eßlöffel Mehl oder Grieß und dem Schnee der Eimweiß. Der Teig muß sich ausmangeln lassen, wird in längliche Schnitt gerädert, und diese in Butter oder Margarine hellgelb gebacken.

**Die Ansochzeiten für die Kochtöpfe.** Alle Hausfrauen, die bei Gasverbrauch sparen wollen und müssen, bedienen sich wieder der Kochtöpfe zum Weiterkochen der Speisen. Um immer befriedigende Resultate zu erzielen, ist genaue Einhaltung der Ansochzeiten notwendig, die namentlich Anfängerinnen meist unbekannt sind. So benötigen Kartoffeln, gleichviel ob Schal-, Salz- oder Salat-Kartoffeln, zum Antochen 10 — 15 Minuten und 1 — 2 köchendes Weilerdämpfen in der Kochtöpfe. Bei ihnen ist es empfehlenswert, sie auf ein Dampfsteib im Topf zu geben, damit sie nicht so wässrig werden. Hülsenfrüchte wie Linien, Bohnen, Erbsen, Graupen usw. bedürfen einer Ansochzeit von 25—30 Minuten, (vorheriges Einweichen nicht vergessen), worauf sie dann 2—4 Stunden in der Kochtöpfe verbleiben müssen. Gemüse verlangen je nachdem eine Ansochzeit von 20—25 Minuten und Weiterkochen von 2—3 Stunden. Fleisch (Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch) 20—30 Minuten und zum Weiterkochen 3—4 Stunden (Schweinefleisch 2—3 Stunden), Rindfleisch 30—45 Minuten Ansochzeit und zum Garwerden 4—5 Stunden. Teigwaren 5—10 Minuten Ansochzeit und 1/2—1 Stunde zum dämpfen. Bedingung ist ferner, daß der Topfinhalt zwischen Wegnehmen vom Feuer und Einstellen in die Kochtöpfe nicht aus dem Kochen kommt, also die Entfernung nicht zu weit ist. Sehr schnelles Hantieren und sorgfältiges, lüdenloses Zudecken und Verschließen des Kochtöpfendeckels ist notwendig, ebenso, daß die Kochtöpfe nicht auf dem Fußboden stehen, sondern auf Röhren erhöht ruht, um nicht von hier aus zu rasch abzukühlen.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Carl Schaller, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 40, bringt in ihrer Tee- und Kaffeeplanten Branche auf ein sehr hervorragendes Niveau. — Es verdient Anerkennung, was diese bewährte Firma an Verarbeiten leistet, trotzdem die hohe Qualitätsstufe für Tee und Kaffee beibehalten bleibt. — Man verlange Prospekte.

Beachtenswert sind die Auslagen des Spezialkorsettgeschäfts Elisabeth Biehler, Kaiserpassage 8. Es ist dort der Unterschied zwischen der Korsettmode vor 35 Jahren und der heutigen zur Schau gestellt. In er den größten Schwierigkeiten und oft gesundheitlichen Gefahren möglichen sich früher unsere Damen in ihren Banquet, denn das war das frühere Korsett und das, was nur ganz wenige waren imstande, ihr Korsett ohne fremde Hilfe zu wechseln. Wie bequem und leicht hat es dagegen unsere moderne Damenwelt, die hat zu geschäftlichen und sportlichen Zwecken gleich gut geeignete Korsetts oder den Hüftball erfinden selbst anfertigen und darin schlafen und elegant wirkt. Bei der heutigen engelegenden Mode ist ein Korsett für jede gut angepasste Frau ein unbedingtes Erfordernis.

**Leibbinde „Gaby“**  
mit angearbeiteter Magenstütze  
ist die Beste  
bei starkem Leib, bei Senkung, bei Schwangerschaft und nach Operation  
Keine Reklamationen!  
**Reformhaus NEUBERT**  
Karlsruhe Nr. 29 a.

# Vorteilhafte Einkaufsquellen

**Pelze / Rollkragen**  
Feile aller Art  
Größte Auswahl, Billigste Preise  
**Palzänderweimann**  
tadellos unter billigst, Berechnung  
**Geschwister Gutmann**

**Plissé-Brennerei**  
Stützer Karlsruhe  
Douglasstr. 26, Tel. 801, Postsch. 22254  
Hohlsaum-Näherei  
Monogramme in Wäsche  
**M Knopflöcher W Knöpfe**  
Spitzenankurbels — Feston  
Kurbelstickerei — Zierkantstich.

Den Frieden hältst  
im Hause du  
hast du ein Herd  
von **Junker & Ruh**  
Zu haben im Spezial-Geschäft  
**KARL HAUG**  
Karlsruhe 28.

Billigste Bezugsquelle in sämtlichen  
**Lampenschirm-Zutaten**  
Orangestello  
Japan-Seide  
v. Nr. 330 an  
Wiener Seide  
von Nr. 4 an  
in ca. 60 Farb.  
Posamenten, Elektr. Aufhäng. jed. Art  
**Spezial-Haus W. Clorer jr.**  
Kaiserstraße 136 H., Friedrichsbad.

**Vorzugsweise**  
**Korsetten und Wäsche**  
**Elisabeth Biehler**  
Kaiserpassage 8 :: Telefon 7557

Das kleine Mädchen



trägt am praktischsten ein Kleidchen aus Wachsamt (1). Krage und Manschetten sind aus weichem Crêpe de Chine oder wachsbarem Stoff. Ein Kostüm für das Töchterchen nach dem Vorbild des mütterlichen Anzugs (2). Aus dunkelblauem Wollstoff sind Rod und Jade; mit hellgrauem Pelz garniert sind der Pelzerinetragen und die Kermel. Pelzbesatz auch an den Kindermänteln (3). Dieser Mantel für das Schulkind ist dunkelgrün; er zeigt reichen Pelzbesatz, kann offen und geschlossen getragen werden und hat Raglan-Kermel. Für das Kleinkind ist dieser reizende Mantel aus hellblauem Tuch. Krage und Manschetten sind mit Pelz besetzt (4). Ein elegantes Mäntelchen ist aus weichem Wollstoff und zeigt eine Pelzkrawatte aus Hermelinimitation (5).

Sie sollten

Die besten Kapok-Matratzen

die Gelegenheit nicht versäumen, die wir Ihnen durch große, günstige Abschüsse in reinem, unvermischem Javakapok erster Qualität bieten können.

verkaufen wir solange Vorrat reicht. Stellig, unter Verwendung unserer besten Drolle, beste Werkstatt, 1. Arbeit, einschließlich Kopfpolster

zu Mk. 75.-

Mit bill. Drellen von Mk. 42.- an. Die Matratzen werden nach dem Maß Ihrer Betten speziell angefertigt mit dem von Ihnen unter zirka 100 Sorten ausgesuchten Drell.

Im führenden Spezialhaus Schneyer kaufen

bedeutet für Sie immer eine Ersparsnis-Lieferung erfolgt franco auch nach auswärts.



Für den kleinen Knaben



gibt es keinen hübscheren Anzug als Samthosen mit einer weißen Bluse, die entweder angeknöpft oder unter der Trägerhose getragen wird (6). Für das junge Mädchen ist dieser hübsche Nachmittagsmantel gedacht (7). Er zeigt den modernen Tellertragen und den pelzbekielten Unterärmel. Ein Ladiesberggürtel ist in Taillenhöhe, die Taschen sind aufgelegt. Aus gemustertem Stoff, am liebsten Kunstseide, ist das Jungmäntelchen. Der runde Halsauschnitt, das Kleidoberteil, sowie das kurze Ärmelchen zeigen reiche Blüsegarnierung (8). Pelour de Laine ist das Material des jugendlichen Kostüms in marineblauer Farbe. Die Jade hat Krage und Manschetten aus schwarzem und grünem oder schwarzem und weißem Pelz. L. K.

Advertisement for 'Frischer Kabliau' (fresh fish) with prices for various types like 'Schellfische 40', 'Kablaufilet 60', and 'Räucherfische Marinaden'. Includes 'Spez. Abtlg. Marktplatz' and 'Holl. Schellfische, Kabliau Lebende Flutische'.

Advertisement for 'Die Wirtschaftsnot' (economic hardship) featuring 'NEUVUKA' and 'Gelegenheitskauf'. Lists various items for sale like 'Bertramensiegel', 'Servierfräulein', and 'Kaufgesuche'.

Advertisement for 'LADEN' (shops) listing various properties for rent or sale, including 'Friedenstr. 6', '3 Zim.-Wohnung', and 'Zimmer'.

Advertisement for 'Schaller Tee' (Schaller Tea) and 'Schaller Kaffee' (Schaller Coffee) in packets. Contact: Carl Schaller, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 40.

Advertisement for 'Asthma-Kranke' (asthma patients) and 'Büroräume' (office spaces). Includes 'Asthma-Räucherpulver' and 'Bronchialzigaretten'.

Advertisement for 'Pfanckuch' (Pfanckuch) and 'Opel' cars. Includes 'Verloren' (lost) and 'Zu verkaufen' (for sale) sections.

Advertisement for 'Gute Existenz' (good existence) and 'Zimmer' (rooms). Includes 'Gefucht nach Erbschaft' and 'Sonniges möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'Zimmer' (rooms) and 'Lagerhaus' (warehouse). Includes 'Sonniges möbl. Zimmer' and 'Geräumige, neuzeitliche'.

Advertisement for 'Zimmer' (rooms) and 'Lagerhaus' (warehouse). Includes 'Sonniges möbl. Zimmer' and 'Geräumige, neuzeitliche'.

Advertisement for 'Büroräume' (office spaces) and 'Moderne Wohnungen' (modern apartments). Includes 'Büroräume' and 'Moderne Wohnungen mit 6-7 Zimmern'.

# Die Badische Presse billiger!

Trotzdem alle Voraussetzungen für eine Bezugspreis-Ermäßigung noch völlig fehlen und die Not der Zeit die Zeitungsverlage im stärksten Maße belastet, geht die Badische Presse mit einer merklichen Bezugspreis-Senkung voran. War die Badische Presse bei Berücksichtigung ihres reichen und kultivierten Inhaltes schon bisher eine der billigsten Tageszeitungen, so vollbringt sie mit ihrem neuen Bezugspreis eine Leistung, die nicht überboten werden kann. Unsere Leser werden das große Opfer würdigen, das ihnen die Badische Presse bringt und das ihr zum großen Stamm treuer Leser auch zahlreiche neue Freunde gewinnen wird.

Entwicklungen von ungeheurer Tragweite vollziehen sich. Schicksalsfragen des Reiches und der Welt drängen zur Entscheidung und berühren das persönliche Schicksal und die wirtschaftliche Lage jedes Deutschen. Niemand kann sich den überstürzenden innen- u. außenpolitischen Wandlungen entziehen. Täglich und stündlich wechseln die Ereignisse, die --- wie beispielsweise die Aufhebung der englischen Goldwährung --- den Gang der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung beeinflussen. Wer glaubt, in dieser Zeit auf eine große, gutunterrichtete Tageszeitung verzichten zu können, der steht plötzlich und unvorbereitet vor dem Strudel der Entwicklungen. Nur eine große Tageszeitung mit weltumspannendem Nachrichtendienst wie ihn die Badische Presse geschaffen hat, hält Schritt mit dem sprunghaften Geschehen von heute. Unabhängig von allen Parteien und Wirtschaftsinteressen breitet sich das Berichterstattnetz der Badischen Presse über Reich und Welt. Sie meidet die Gleichförmigkeit der Korrespondenzarbeit und bietet Gewähr für Schnelligkeit, Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit.

Es kosten ab 1. November 1931:

**Die zweimalige  
Ausgabe** frei Haus:  
statt bisher monatlich Mk. 3.20  
nur noch .... Mark

**2.90**

**Die einmalige  
Ausgabe** frei Haus:  
statt bisher monatlich Mk. 2.50  
nur noch .... Mark

**2.30**